

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 27 (1893)

194 (21.8.1893)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-654904](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-654904)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. 1/2-jährlicher Abonnementspreis 1 M. 25 Pf. resp. 1 Mark 65 Pf. Man abonniert bei allen Postanstalten, in Oldenburg bei der Expedition Peterstr. 5. Fernsprechanschluss Nr. 46.

Nachrichten

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

N^o 194.

Oldenburg, Montag, den 21. August 1893.

XXVII. Jahrgang.

Hierzu eine Beilage.

Telegraphische Depeschen

der „Nachrichten für Stadt und Land.“

HTB. Paris, 21. Aug. Gestern haben in ganz Frankreich die Wahlen zur Deputiertenkammer stattgefunden. Bisher sind 256 Wahlresultate bekannt; danach sind 150 Republikaner, 5 Kattoliker, 5 Revisionisten und 15 Konservervative gewählt. Bisher haben die Republikaner 8 Sitze gewonnen.

* Weltlage.

Oldenburg, 21. August.

Im Lager der Polen

hat sich in jüngster Zeit eine Spaltung vollzogen, die von großem Einfluß auf die demnächstigen Wahlen sein wird. Es giebt jetzt zwei polnische Parteien: der bisher allmächtigen parlamentarischen Fraktion- bezw. Hofpartei unter Führung des Herrn v. Koscielski und Genossen ist eine geschlossene Volkspartei gegenübergetreten. Die polnische Volkspartei, die einen demokratischen Anstrich hat, wächst mit verblüffender Schnelligkeit und hat jedenfalls in Polen, Bromberg, sowie anderen Städten der Provinz bereits die größere Hälfte der Reichstagswähler auf ihrer Seite. Die Beschuldigungen, welche die Hofpartei gegen die Volkspartei erhebt, daß sie die nationalen Interessen der Polen preisgebe, beantwortet diese mit dem Vorwurfe, daß die Volkspartei lediglich die zerlegenden und anarchoischen Elemente unter den Polen in sich vereinige, vor deren Agitationen im allgemeinen Interesse aller Polen gewarnt werden müsse. Der Kampf spielte sich vorerst in Versammlungen in Polen und Bromberg ab, die zumeist einen so tumultuarischen Verlauf nahmen, daß sie polizeiliche Auflösung verfallten. Es kam aber nicht zweifelhaft jen, daß sie in die bevorstehenden preussischen Landtagswahlen hineinberzogen werden und daß die Volkspartei für diese ihre eigenen Kandidaten aufstellen wird. Die große Masse der Polen, die bisher dem Adel und der Geistlichkeit willenslos ergeben war, und geduldig deren Führung folgte, will sich von diesem Einflusse freimachen. Die Spaltung ist somit gegeben, daß sich kürzlich in einer Wahlversammlung in Polen, wie wir auch berichtet haben, ein Pole an einem Geächteten vergriß. Die Einigung zwischen beiden Gruppen ist allein von der Rückkehr der Hofpartei zu der alten Protestpartei zu erwarten, und für diese Rückkehr hat die polnische Fraktion alle Brücken hinter sich abgebrochen. — Für die Deutschen sind diese Vorgänge im polnischen Lager von großer Bedeutung. Die Polen sind angeblich 19 Mann stark im Reichstag und, rechnet man den in Oberpreußen gewählten Polen Major von Szumla zu ihnen, sogar 20 Mann. So zahlreich waren sie noch nie, die bisherige höchste Ziffer betrug nur 18 (bei den Reichstagswahlen im Jahre 1881). Wächst aber die Volkspartei weiter, und damit ist wohl nicht zu zweifeln, so vergrößert sich auch der Miß im Polenlager, und dann werden das nächste mal die Polen ganz entschieden mehrere Reichstagsmahlkreise an die Deutschen verlieren.

Die Polen und die Kostendeckung für die Militärvorlage.

Eng im Zusammenhang mit den Ausführungen im vorstehenden Artikel steht eine Meldung, welche uns von dem uns beherrschenden Niich's telegraphischen Bureau in Berlin zugeht. Das genannte Bureau meldet uns: „Gegenüber der ziemlich weit verbreiteten Ansicht, daß die Abstimmung über die Steuervorlage in der bevorstehenden Reichstagsession schließlich eine Majorität ergeben würde, welche sich mit derjenigen in der Militärvorlage decken würde, geht uns von allererster Seite eine Information zu, welche geeignet ist, diese Auffassung stark in Zweifel zu stellen. Nach einer uns von einer hochgestellten, der Polen-Fraktion nahestehenden Personlichkeit zugehenden Information muß die Haltung der polnischen Partei den Steuerprojekten der Regierung gegenüber als äußerst unklar bezeichnet werden. Danach habe sich innerhalb der Fraktion, anläßlich des letzten Beschlusses in der Militärvorlage, ein Bruch vollzogen, der sich — ganz wie bei den Deutsch-Freiwilgen — immer schärfer zuzwischen beginnt und möglicherweise den allmächtigen Zerfall der ganzen Polenpartei nach sich ziehen kann. Der Ehrgeiz des Herrn von Koscielski und die Neige der Auszeichnungen, die derselbe empfangen und die noch nicht abgeschlossen sein sollen, hätten das Mißtrauen seiner Genossen erregt und die

sich ergebenden Differenzen und Meinungsverschiedenheiten hätten die Polenfraktion in zwei Parteien gehalten: die jenen „Hofpartei“ und die „Volkspartei“, zwischen denen es bei der bevorstehenden Beratung der Steuern vorausichtlich zu starken Reibungen kommen dürfte. Es sei nicht unmöglich, daß die polnische Bevölkerung Preußens bei den kommenden Landtagswahlen ihrer Unzufriedenheit mit der Hofpartei Ausdruck geben und mehr liberalen Anschauungen huldigende Abgeordnete in den Landtag senden wird. Dies würde die Hofpartei zwingen, sich den Konserverativen anzuschließen und dadurch eine allgemeine Verschiebung der Stimmenverhältnisse herbeizuführen. Vorläufig sei man innerhalb der Fraktion noch bemüht, den offenen Bruch zu verhindern und einen Ausgleich herbeizuführen, die Sache dränge aber der Entscheidung entgegen.“

Nach dieser Meldung hofft man also den offenen Bruch im Lager der Polen noch zu verhüten. Man mag dies an gewisser Stelle wohl wünschen, geschehen wird es, wie sich die Sachlage nach den vorliegenden Nachrichten von hier aus beurteilen läßt, aber wohl nicht. Mittlerweile hat der Führer des liberalen Flügel der Polenfraktion, Herr von Gzarinski, bereits die Absicht kundgegeben, sein Mandat niederzulegen.

Die Organisation des Handwerks.

Wir erwähnten bereits, daß, um dem Verlangen nach einer Organisation des Handwerks und der Regelung des Lehrlingswesens zu entsprechen, im Reichsamt des Innern ein Gezeitsentwurf über die Einrichtung von Handwerks- und Gewerkekammern ausgearbeitet werde. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht nun einen an die königlichen Oberpräsidenten gerichteten Erlaß, worin man die Grundzüge dieses Entwurfs erblicken kann. In dem erwähnten Erlaß werden den Oberpräsidenten A. Vorschläge für die Organisation des Handwerks, B. Vorschläge für die Regelung des Lehrlingswesens im Handwerk zur gutachtlichen Aeußerung mitgeteilt. Die Grundlage der angestrebten Organisation bilden die Fachgenossenschaften. Sie werden für den von der Landesentwässerung abzugrenzenden Bezirk der Handwerkskammern gebildet. Sofern eine genügende Anzahl von Gewerbetreibenden desselben Faches vorhanden ist, soll für dieses eine Fach eine besondere Genossenschaft errichtet werden. Trifft diese Voraussetzung nicht zu, so sollen unter thunlichster Berücksichtigung verwandter Gewerbe die Angehörigen mehrerer Gewerbe zu gemischten Fachgenossenschaften vereinigt werden. Da, wo die Zahl der Gewerbetreibenden desselben Faches oder die räumliche Ausdehnung des Bezirks es erfordert, wird die Bildung mehrerer Genossenschaften desselben Faches in Frage kommen können. Nur das Handwerk und die diesen gleichstehenden Kleinbetriebe sollen umfaßt werden, diese Betriebe aber auch alle, ohne Rücksicht auf persönliche Eigenschaften der Inhaber; es mußte, daher ausgeschlossen erscheinen, hierzu durch weiteren Ausbau der Zünmungsgegebung zu gelangen, weil die Zünnungen ihrer Entwicklung und ihrem Leben nach nur einen begrenzten Kreis der Gewerbetreibenden umfassen können und durch das für sie unerlässliche Erfordernis der Erfüllung bestimmter Aufnahmebedingungen das Zusammenfallen aller Gewerbetreibenden ihres Faches von vornherein nicht zulassen.“ Obwohl die Mitglieder der Zünnungen der Fachgenossenschaften angehören, erhebt der Fortbestand der Zünnungen aber den Urheber des Erlasses nicht gefährdet. Auch der Befähigungsnachweis wird abgelehnt. Der Gedanke an obligatorische Zünnungen liegt da natürlich erst recht fern. Und da die Fachgenossenschaften im wesentlichen die Aufgaben erfüllen sollen, die bisher den Zünnungen allein zugewiesen waren, so „ergiebt sich hieraus die Notwendigkeit, die Thätigkeit der Zünnungen auf den Kreis der Mitglieder zu beschränken und die darüber hinausgehenden Vorarbeiten der §§ 100 e und 100 f der Gewerbeordnung (sakulartives Recht der Zünnungen auf ausschließliche Lehrlingshaltung und auf Beiträge der Nichtzünnungsmitglieder zu den Kosten der Zünnungsanstalten aufzuheben.“ — Es heißt u. a. in dem Erlaß:

Die genannten Vorschläge stellen das unvermeidliche Ergebnis vorläufiger Erwägungen dar und sollen im wesentlichen nur die Grundlage für weitere Erörterungen abgeben, bei denen die Auslassungen der Behörden und die von der Verantwortlichkeit zu erwartende Kritik geübt und berücksichtigt werden. Die gutachtliche Aeußerung wird sich auf die Zweckmäßigkeit und Durchführbarkeit der Vorschläge im allgemeinen zu beschränken haben. Ist (der Minister) wünscht jedoch, folgende Einzelfragen ausdrücklich beantwortet zu wissen: 1) Erhebt sich die zur Abgrenzung der Kleinbetriebe gegenüber den Großbetrieben angemessene Arbeiterzahl zurecht? 2) In welcher Weise sollen die Beiträge für die Fachgenossenschaften bemessen und verteilt werden? Kann hierbei

die Höhe der Gewerbesteuer, die Zahl der Arbeiter oder der Umfang der maschinellen Hilfskräfte einen Maßstab abgeben? 3) In welchem Verhältnis soll die Zahl der Mitglieder des Gehilfenausschusses zu der Zahl der Mitglieder des Vorstandes der Fachgenossenschaft stehen? 4) Wer soll die Kosten des Gehilfenausschusses tragen? Ist es unbedenklich, bei der geringfügigkeit der Beiträge und der Schwierigkeit der Einziehung diese als Kosten der Fachgenossenschaften zu bezeichnen event. erhebt es angingig, den Arbeitgeber eine Vorfußverbindlichkeit aufzuerlegen und ein Abzugsrecht am Lohn einzuräumen? 5) In welchem Verhältnis soll die Zahl der Vertreter der Gehilfenausschüsse zu der Zahl der Mitglieder der Handwerkskammer stehen und wie soll ihre Zahl auf die Gehilfenausschüsse verteilt werden? 6) Nach welchem Maßstab sollen die Kosten der Handwerkskammer auf die einzelnen Fachgenossenschaften verteilt werden? Der Minister sieht den Bericht bis zum 1. Januar l. J. entgegen. An dem vorstehenden Erlaß schließen sich dann die oben erwähnten Vorschläge nebst den Erläuterungen selbst. Sie umfassen über zwei Seiten des „R.A.“, so daß wir uns damit begnügen müssen, den Erläuterungen nur die folgenden allgemeinen Sätze zu entnehmen:

Bei Abfassung der Vorschläge ist davon ausgegangen, daß die Wünsche, welche seit Jahren nach einer anderen Regelung der das Handwerk betreffenden gesetzlichen Vorschriften laut geworden sind, inwieweit der Berechtigung nicht entbehren, als sie auf die fortporative Zusammenfassung des Handwerks zur Vertretung seiner Interessen und die Beteiligung der auf dem Gebiet des Lehrlingswesens vorhandenen Mittelstände gerichtet sind. Dagegen hat die Forderung, den Betrieb eines Handwerks von dem Gebirgen eines Befähigungsnachweises abhängig zu machen, nach wie vor als mit der gegenwärtigen Gestaltung des Gewerbetreibens unvereinbar und daher unersichtlich erscheinen müssen. Mit den Vorschlägen soll daher nur der Zweck verfolgt werden: 1) dem Handwerk eine fortporative Organisation zu geben, und 2) auf eine bessere Regelung des Lehrlingswesens hinzuwirken. Durch die beabsichtigte Regelung sollen nur das Handwerk und diesem gleich zu achtende Kleinbetriebe, nicht aber der Großbetrieb getroffen werden.“

Es ist gut — und das zeigt der Erlaß —, daß mit der entscheidenden Vorarbeit zur Organisation unseres deutschen Handwerks nun endlich ein energischer Anfang gemacht werden soll. Trotz der Zünnungen und der jener vertriebenen Privilegien, die freilich von den Führern der Zünnungsabewegung nicht als genügend bezeichnet werden, dauern die verschiedenen Strömungen im Handwerk zum Unheil und zur Schwächung desselben fort, aber wenn auch verchiedene Ansichten darüber obwalten, ein wie großes Maß von Recht den Zünnungen zu gewähren sei, darüber bestehen doch kaum Meinungsverschiedenheiten, daß im Handwerk, wie im Kleinverbe überhaupt, manches Unliebbare vorhanden ist, was eine Aenderung dringend erwünscht macht. Aber es ging auch hier, wie in so vielen ähnlichen Fällen: vor gar zu vielen einzelnen Klagen ward übersehen, bestimmte Wünsche zu formulieren, und selbst in fester Weise vorzugehen. Wir haben verschiedene zahlreich bedachte Handwerktage gehabt, auf welchen viele Kreise des Handwerks vertreten waren, während indessen andere fest gehalten. Die Handwerktage haben es an Wünschen allerdings nicht fehlen lassen, aber weil es an einer Organisation des Handwerks bis in alle feinen und feinsten Gemeinwesen hinein mangelte, fanden diese Wünsche nicht diejenige kräftige, allgemeine Unterstützung, deren Gewalt allein ein schnelles Erfüllen der Wünsche zu sichern vermag. Das deutsche Handwerk ist untreulich eine impotente Macht, wenn es mit einmütiger Geschlossenheit auftritt; aber diese Geschlossenheit, die beispielweise dem Bunde der Landwirte in der letzten Wahlbewegung eine so große Bedeutung gegeben hat, hat den Handwerkern bisher gefehlt, und bei der Gedrücktheit, in welcher manche Handwerktreue untreulich sich befinden, ist es wohl fraglich, ob diese Geschlossenheit, die doch allein als Vorbedingung zur wirksamen Abhilfe der bestehenden Klagen anzusehen ist, nun auch wirklich freiwillig eintritt. Darum ist eine amtliche Organisation, die den Handwerkervereinigungen eine Art von beherrschendem Charakter giebt, notwendig und nützlich zugleich; ersteres deshalb, weil damit endlich die Geschlossenheit erfolgt, ohne welche nichts Großes erzielt werden kann, und die allein imstande ist, bestimmte Zielpunkte anzugeben, letzteres, weil durch die offizielle Organisation das Handwerk auch dem Publikum gegenüber eine ganz andere und zwar vorteilhaftere Stellung erhält. Ein organisiertes Handwerk, welches in der Handwerkerkammer eine Art von Handwerkerparlament besitzt, braucht nicht zu schweigen, weil es vielleicht den Verlust von einigen Kunden befürchten muß. Es kann die Schläge, welche gegen ein bisher wenig geschlossenes Handwerk gerichtet wurden, mit Zinsen bezapfen. Vor allem werden in einem organisierten Handwerk auch viele tüchtige und fähige Männer, welche sich bisher nicht geltend machen

Inserate finden die werksamste Verbreitung und kosten pro Zeile 15 Pf. für Ausländische 20 Pf.

Agenten: Oldenburg: Annunen-Expedition von H. Büttner. Rasteb: Herr Post-Expediteur Mönich. Delmenhorst: J. Löbelmann. Bremen: Herren C. Schlotte u. W. Scheller.

kommen, zu Nutzen und Frommen des Handwerks zu Worte kommen.

Das Blutbad von Nigues-Mortes.

Die neueren Meldungen aus dem südfranzösischen Städtchen Nigues-Mortes — die französischen Blätter bringen bezeichnender Weise nur spärliche Berichte darüber — entrollen ein häßliches Bild von der Noth der französischen Arbeiter, welche ihre italienischen Arbeitsgenossen unter geradezu grauenhaften Umständen niedergemetzelt haben, und es kommt noch hinzu, daß die Franzosen an dem schrecklichen Blutbade die Schuld tragen. Aus geringfügiger Veranlassung entstand zwischen den italienischen und französischen Arbeitern ein Streit. Da zogen plötzlich ca. 250 Franzosen geschlossen gegen die Italiener, die sich in einem Hause verschanzt hatten. Bald war dieses erfüllt, und die Italiener wurden mit Knütteln und Mistgabeln niedergemetzelt. Zehn wurden sogleich totgeschlagen und eine große Anzahl schwer verwundet. Viele fielen auf die Felser. Man verfolgte sie und megelte sie nieder. Mehrere gerieten in die Stämpfe, wo sie versanken. Erst gegen Abend gelang es den Truppen, Franzosen und Italiener zu trennen. Die letzteren wurden unter Bedeckung nach Marseille geführt. Die „Agence Havas“ schätzt die Zahl der Toten auf mindestens fünfzehn. Der XIX. Siecle sagt, es giebt einige dreißig Tote und gegen hundert Verwundete, zumeist Italiener. — Weitere Nachrichten besagen, daß zahlreiche Arbeiter am Sonntag die Arbeit wieder aufgenommen haben. Die Truppen bleiben stationiert zur Aufrechterhaltung der Ordnung. Infolge neuer Todesfälle unter den verwundeten Arbeitern ist die Zahl der Toten, worunter sich auch fünf Franzosen befinden sollen, gestiegen. Die Zahl der Verwundeten übersteigt 60. Nach einer Pariser Meldung hat Ministerpräsident Dupuy, ohne abzuwarten, bis die Frage der Verantwortlichkeit für die Vorfälle in Nigues-Mortes entschieden ist, 2000 Frk. überandt für die Opfer und deren Familien. Dupuy hat die Präfecten angewiesen, ihm die dringendsten Erfordernisse anzuzeigen; für diese werde unverzüglich Vorläufe getroffen werden. Die Pariser Zeitungen mißbilligen die Erzehe, der „Figaro“ giebt zu, daß die Franzosen auf die Italiener eine Art „Menich-jagd“ veranfaßt haben.

Diese Schandthat der Franzosen hat, wie nicht anders zu erwarten war, in ganz Italien eine hohe Erregung hervorgerufen. Als am Sonntag Abend in Rom das übliche Konzert auf der Piazza Colonna begann, verlangten mehrere Personen, nachdem Jähnen herbeigeführt waren, daß als Demonstration gegen die Vorfälle in Nigues-Mortes die Königshymne, die deutsche Hymne und andere patriotische Lieder gespielt werden sollten. Unter lebhaftem Beifall wurde dieser Aufforderung Folge geleistet. Darauf zogen die Demonstranten unter ertönen Kläffen gegen Frankreich vor die französische Botschaft am Quirinal, gegen welche Steine geworfen und mehrere Fensterscheiben zertrümmert wurden. Eine auf dem Plage stehende Laterne wurde umgerissen. Nach Schluß des Konzerts auf der Piazza Colonna versuchten die Manifestanten nach der Piazza Farnese zurückzukehren, was aber die Polizei verhinderte. Ein Teil der Tumultuanten zog jedoch vor das französische Priesterseminar Santa Chiara und riß das päpstliche und das Kardinalswappen herab. Der Urheber dieses Vergehens wurde verhaftet und wird gerichtlich belangt werden. Schließlich zertrümmerten sich die Demonstranten. — Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Marseille: Die italienischen Arbeiter, welche bei den Vorfällen in Nigues mit dem Leben davon kamen, gaben einstimmig auf dem italienischen Konsulat die Erklärung ab, daß sie von den Franzosen ohne jede Ursache angegriffen wurden. Die Hospitalier in Marseille hätten sich 8 Stunden hindurch geweigert, die von Nigues-Mortes dorthin gebachten verletzten Italiener aufzunehmen und für sie zu sorgen; sie hätten dies erst auf Befehl des Präfecten gethan. Als Zeichen der Trauer über diese blutigen Vorgänge hatten am Sonntagabend in Rom verschiedene Geschäfte die Nationalflagge umflort. Die gesamte italienische Presse fordert die Regierung auf, ihre Pflicht im vollsten Umfange zu thun, ohne Schwäche zu zeigen.

Politischer Tagesbericht. Deutsches Reich.

Berlin, 21. August.

— Vom Kaiserhofe. Zu Ehren des Geburtstages Kaiser Franz Josephs von Oesterreich fand am Freitag Nachmittag im Neuen Palais bei Potsdam eine Festschmausung statt, an welcher außer den z. B. daselbst anwesenden Mitgliedern des Hofes der österreichische Botschafter v. Szögyenyi mit den Mitgliedern der österreichischen Botschaft, der Reichskanzler Graf Caprivi, der kommandierende Admiral Frhr. v. d. Goltz, die Chefs des Civil- und Militärkabinetts, sowie der Unterstaatssekretär v. Notenhain teilnahmen. Der Kaiser brachte ein Hoch auf „Se. Majestät den Kaiser Franz Joseph, Meinen nächsten Vetter und treuen Mitarbeiter“, aus, worauf die Marinekapelle, welche die Tafelmusik lieferte, die österreichische Volkshymne intonierte. Später fand Cerale statt, worauf der Kaiser den Grafen Szögyenyi in eine längere Unterredung zog. Nach dem Festmahle begaben sich die kaiserlichen Majestäten nach dem Warmbatalpalais, wo Lawn-Tennis-Spiele und nachher die Abendtänze stattfanden.

— Zu den Kaiserreisen. Auch die dänische Zeitung „National-Tid.“ berichtet jetzt in Bestätigung früherer Meldungen, daß Kaiser Wilhelm auf der Fahrt nach Westschweden zur Schladung einen kurzen Besuch in Fredensborg (dem Anstalt des dänischen Königspaares) machen werde; auch König Oscar werde von Sofia aus einen Besuch in Fredensborg abstatten. Wie bekannt, weilt zu dieser Zeit das russische Kaiserpaar in Fredensborg.

— Prinz Heinrich von Preußen über Soldatenmishandlungen. Den „Müch. N. Nachr.“ zufolge soll

Prinz Heinrich von Preußen kürzlich über Soldatenmishandlungen sich folgendermaßen geäußert haben: „In manchen Unteroffizieren steckt ein Gift, das verdirbt uns die Mannschaften. Doch ich werde es austreiben. Meine Nacht reicht weit.“

— Der Zustand des Herzogs von Sachsen-Coburg-Gotha ist derart, daß man die schlimmsten Befürchtungen hegen kann. Das am Sonntag ausgegebene Bulletin lautet: Der Herzog brachte den gestrigen Tag teils schlafend, teils in benommenem Zustande zu. Die Nachmittagsaufnahmen sind gering. Die allgemeine Schwäche dauert an. — Das am gestrigen Sonntag über das Befinden des Herzogs ausgegebene Bulletin lautet: Der Herzog befindet sich an demselben im Zustand von Schlaf und Benommenheit. Die Schwierigkeit der Ernährung hat zugenommen, auch die Atmung ist erschwert.

— Deutschland und Rußland. Als die russische Regierung den finnländischen Zolltarif Deutschland gegenüber ebenfalls um fünfzig Prozent erhöhte, da war es als selbstverständlich anzusehen, daß Deutschland mit der gleichen Maßregel in Bezug auf die finnländische Einfuhr nach Deutschland antworten würde. Die betreffende Verordnung verzögerte sich indes einige Zeit, weil der Bundesrat, dessen Zustimmung hierzu nötig ist, nicht versammelt war. In der ersten Sitzung nach den Ferien, am Donnerstag, stand diese Angelegenheit auf der Tagesordnung und fand die erwartete Erledigung. Schon am Freitag Abend brachte der „Reichsanzeiger“ folgende kaiserliche Verordnung vom 17. August:

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden Deutscher Kaiser, König von Preußen u. s. w., verordnen auf Grund des § 6 des Zolltarifgesetzes vom 15. Juli 1879 (Reichs-Gesetzblatt 1879, Seite 207) im Namen des Reichs, nach erfolgter Zustimmung des Bundesrats, was folgt: § 1. Die im § 1 der Verordnung vom 29. Juli 1893 (Reichs-Gesetzblatt Seite 229) aufgeführten Waren unterliegen, sofern dieselben aus Finnland kommen, bis auf weiteres den daselbst bezeichneten Zöllen. § 2. Die Bestimmung des § 1 findet auf solche Waren keine Anwendung, welche vor dem Tage der Verkündung der gegenwärtigen Verordnung die finnländische Grenze überschritten haben. § 3. Diese Verordnung tritt sofort in Kraft.

Gleichzeitig publiziert der Reichskanzler folgenden vom Bundesrat zur Ausführung obiger kaiserlichen Verordnung gestifteten Beschluß:

Die zur Ausführung der Verordnung vom 29. Juli d. J. betreffend die Erhebung eines Zollaufschlages für aus Rußland kommende Waren, beschlossenen Bestimmungen (Centralblatt für das Deutsche Reich S. 239 ff.) finden auf die Verordnung vom 17. August d. J., betreffend die Erhebung eines Zollaufschlages für aus Finnland kommende Waren, mit der Maßgabe fügenmäßige Anwendung, daß als äußerster Zeitpunkt für die Anwendung des allgemeinen Zolltarifs auf Waren, welche die finnische Grenze vor dem 18. August d. J. überschritten haben und nicht zur Zeit der Verkündung der Verordnung vom 17. August d. J. im Zolllande in eine öffentliche Niederlage oder in ein Privatlager mit oder ohne amtlichen Mitverschuß aufgenommen oder in einem Zollkonto angezeichnet waren, der 16. October d. J. festgesetzt wird.“

— Die Düntzungssteuer, welche gemüßmäßig wieder auf der Tagesordnung der öffentlichen Diskussion steht, ist seine neue Angelegenheit. Schon in dem Entwurf eines Stempelsteuergesetzes, wie es im Jahre 1880 und Johann im Jahre 1881 den Reichstage vorlag, war eine Besteuerung der Rechnungen resp. Düntzungen vorgezogen. Der Betrag, welchen man durch diese Steuer aufzubringen hoffte, belief sich auf 20 Millionen Mark. Der Gegenentwurf fand, soweit er sich auf die Düntzungssteuer erstreckte, im Jahre 1880 im Reichstage einstimmige Beurteilung. Man wird gespannt sein dürfen, mit welcher Motivierung eventuell der neue Entwurf dem Reichstage zugehen wird, und in welcher Form nimmere eine Düntzungssteuer geplant wird, da die abgelehnte fraglos äußerst unvollkommen war.

Ausland.

— Oesterreich-Ungarn. Das offiziöse Wiener „Freundenblatt“ bemerkt zu der von der „Arbeitszeitung“ ausgeprochenen Befürchtung, daß sich Oesterreich-Ungarn bei der deutsch-russischen Zollfrage nicht neutral verhalten werde, Oesterreich-Ungarn habe sich stets der größten Loyalität befleißigt; es werde dies auch ferner so halten und alles thun, um Mißbräuche im Getreideverkehr nach Deutschland nach Kräften zu verhindern.

— Großbritannien. Ueber den Sklavenhandel in Sanibar sind dem britischen Parlament eine Reihe amtlicher Anträge vorgelegt worden. In einer Depesche an Lord Salisbury sucht der stellvertretende Generalkonsul in Sanibar, Kameel Kadd, die vor etwa drei Monaten erhobene Behauptung des Sekretärs der britischen und ausländischen Antisklavereigesellschaft, Charles Allen, zu widerlegen, es würden von Sanibar und den nachliegenden Häfen jährlich etwa 40- bis 50,000 Sklaven ausgeführt. Mr. Kadd fragt: Wohin? Die ganze Bevölkerung Sanibars betrage nur 200,000 Seelen, und das sei wahrscheinlich noch zu hoch gegriffen. Ohne Zweifel wird noch im Geheimen etwas Sklavenhandel von Sanibar, Pemba und der Küste aus betrieben. Aber selbst der ist sehr schwierig geworden, weil die Sklaven wissen, daß sie in Sanibar ihr Recht finden können. Herr Allen könne nur an die Kraber denken, die in ihren Dhaus vom Golf von Oman und vom Persischen Golf nach Sanibar kommen, um Sklaven einzukaufen. Diese Dhaus machen aber nur eine Reise im Jahre. Sie kommen mit Datteln, getrocknetem Haifisch u. s. w., wenn der Nordost-Wind weht, und fahren im April, wenn der Südwest-Wind beginnt, zurück. Nur während des April und Mai versuchen sie, Sklaven nach dem Persischen Golf zu bringen. Wie viele Dhaus sind das aber? In diesem Jahre kamen alles in allem im Februar 14 und im März 37 Dhaus vom Norden an. Und darunter befinden sich noch die der indischen Kaufleute. Der Sklavenhandel in Sanibar könne also unmöglich noch große Bedeutung haben.

— Der wirtschaftliche Schaden, den der große Bergarbeiterausstand im Gefolge hat, ist ganz enorm. Neben vielen anderen stehen nun auch die Bergwerke von Sünterwerken in Glasgow im Begriffe, ihre Schöpfung wegen Kohlenmangels

außer Thätigkeit zu setzen, sie haben ihren Arbeitern bereits eine vierzehntägige Kündigung zugehen lassen. Die Zinn-, Kupfer-, Stahl- und Eisenwerke in den Distrikten Swonra und Neath werden ebenfalls geschlossen werden, tausende von Arbeitern werden dadurch brotlos. Die Erstkürzung unter den Arbeitern nimmt immer mehr zu, so daß erste Unruhen befürchtet und überall große Truppenmassen herbeigeführt werden. Nach Cardiff wurden 2000 Fußtruppen und eine Schwadron Kavallerie geschickt. Nachrichten aus Merthyr und Pontypridd zufolge sind dort bereits Unruhen ausgebrochen und haben Zusammenstöße zwischen der streikenden Bergleute und anderen Arbeitern, namentlich Dockarbeitern, die nun unwillig feiern müssen, stattgefunden. Militärisch ist nach dort entsandt. Die Meldung am Sonntag, daß die meisten Grubenarbeiter die Arbeit wieder aufgenommen hätten, war eine irrtümliche. Die Kohlenhändler sind der Meinung, der Streik werde nicht vor Ende September zu Ende gehen. Die „Daily News“ glauben, die Grubenarbeiter werden alsbald von der vorge schlagenen Lohnherabsetzung, welche den Ausfall hervorgerufen hat, zurückkommen. Die Bergleute beschuldigen die Grubenbesitzer, die Bewegung hervorgerufen zu haben, um ihre Kohle mit großem Gewinn zu verkaufen.

— Rußland. Wie aus Petersburg gemeldet wird, kann es nimmere sich feststellen angesehen werden, daß das russische Geschwader im nächsten Monat in Toulon eintrifft.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unter Mitverwendung des vorstehenden Originaltextes ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Veränderungen und Berichtigungen über lokale Verhältnisse sind der Redaktion freizulassen.
Oldenburg, den 21. August.

— Personalnotiz. Seine königliche Hoheit der Großherzog haben gerührt, den Anlagsposten-Verwalter Engelke zu Barchelschleuse zum 1. October d. J. auf sein Ansuchen in den Ruhestand zu versetzen.

— Eine Gedächtnisfeier. Am Freitag Abend voriger Woche fand in der Turnhalle des Oldenburger Turnerbundes nach der allgemeinen Turnstunde eine einfache aber erhabende Gedächtnisfeier statt. Mitwirkende des Vereins, nämlich R. Gilmer, H. Folte, D. Geisler, W. Gode, R. Kuhlmann, E. Wofen, W. Stamer und Th. Wellbrod starben vor 23 Jahren in Kampf für des Vaterlandes Unabhängigkeit und Ehre auf Frankreichs Boden den Heldentod; die sechs erstgenannten in der blutigen Schlacht bei Mars la tour, die beiden letzten später. Ihre Namen sind mit goldenen Lettern in eine Marmortafel eingegraben, und alsförmlich am 16. August wird die Tafel zu Ehren und zum Gedächtnis der Gefallenen mit einem Eichen- und Lorbeerzweig geschmückt. Herr Bankdirektor Froping erinnerte in erregenden Worten an die große, ruhmreiche Zeit von 1870/71, welche uns Deutschlands Einheit, mit einem mächtigen Kaiser an der Spitze, geschaffen, und ermahnte dann die anwesenden Turner, die deutschen Tugenden und den nationalen Sinn zu pflegen und die teuren Taten, die ihr Gut und Blut geopfert, nicht zu vergessen. Er schloß mit einem Hoch auf Kaiser und Reich, welches lauten Widerhall fand. Still und geräuschlos trennte sich dann die Turnerversammlung.

— An Firmament konnte man in den letzten Nächten eine größere Anzahl Sternschnuppen als gewöhnlich wahrnehmen, die ihren Lauf aus dem Sternbilde des Perseus zu nehmen schienen. Am zahlreichsten traten diese Erscheinungen in den Nächten am 10. und 12. August auf, beider am 10. August fielen diese Meteore recht häufig. Der 10. August ist bekanntlich der Laurentiustag und schon in alter Zeit wurden die Sternschnuppen deshalb als die feurigen Thronen des hl. Laurentius bezeichnet.

— pp. Besitzwechsel. Das an der Nadorsterstraße Nr. 30 belegene Haus des Herrn Kaufmann Lohse-Bremen wurde an Herrn J. Lendemann hiersebst für die Summe von 10,500 M. mit Antritt zum 1. Nov. d. J. verkauft.

— Die uniselle Gewohnheit des Feueranzügens mit Petroleum hat wieder ihr Opfer gefordert. Aus Wilhelmshaven wird hierüber von dem dortigen „Tgl.“ berichtet: Am Freitag Abend gegen 6 Uhr wollte im Stadtteil Tombeck das 10jährige Schulkindchen A. Feuer im Kochherd anzünden, um das Abendessen für ihre Mutter, die als Wäscherin ihren Unterhalt verdient und deshalb häufig vom Hause abweilt, zu bereiten. Da das Feuer nicht recht brennen wollte, ergriß das Mädchen die Petroleumlampe und goß deren Inhalt in das Feuer. Im Nu stand der Herd und dessen Umgebung in hellen Flammen, welche sich auch alsbald den Kleider des Kindes mitteilten. Einer wandernden Feuerzunge gleich lief das brennende Kind, kläglich um Hilfe rufend, nach der anstößenden Kammer, brach hier aber ohnmächtig zusammen und verfiel, ehe ihm Rettung gebracht werden konnte. Die schnell herbeieilenden Nachbarn löschten das Feuer, so daß weiteres Unheil verhindert wurde. Der Zimmer der heimkehrenden Mutter, die ihr Kind blühend verlassen, war geradezu herzerreißend. Der vollständig verholzte Leichnam der Kleinen wurde noch abends nach der Leichenhalle geschafft. — Sollte dieser neue Unglücksfall nicht Veranlassung geben, ein für allemal die Verwendung von Petroleum zum Feueranzünden endlich zu beistellen? Tausend und abertausendmal hat die Presse ihre warnende Stimme erhoben, leider noch immer vergeblich. Jede Hausfrau, jede Mutter sollte es sich zur strengsten Pflicht machen, niemals das Feueranzünden mit Petroleum zu dulden.

— Ein Vorfalle eigener Art spielte sich hier in der Nacht vom Sonntag auf Montag ab. Der an der Staulinie die Runde machende Nachtwächter hörte dort um Mitternacht einige Hilferufe, die aus dem Wasser zu ihm herüberhallten. Als er näher kam, fand er denn auch einen völlig betrunkenen jungen Mann in der Haaren liegen, der sich vergeblich bemühte, das rettende Ufer zu erreichen. Nachdem man den Bedrängten aus dem nassen Element befreit hatte, gab dieser an, seine Kameraden, es wären ihrer drei, hätten ihn seiner ganzen Vorfalle herauf und abdem ins Wasser geworfen. Infolge dieser Angabe mußte der Nachtwächter die drei Genossen, welche noch in der Nähe

waren, verhaftet und auf das Rathaus führen, wo sie nach Feststellung ihrer Personalien wieder auf freien Fuß gesetzt wurden. Was Wahres an dieser Aussage ist, wird die Untersuchung ergeben.

Inde, 20. Aug. Unser sonst so stilles Kirchdorf zeigte in den letzten Tagen ein recht bewegtes Aussehen, denn alt und jung war emsig damit beschäftigt, zu dem heutigen Feste der Krieger des Amtes vor dem Denkmal den Ort in würdiger Weise zu schmücken. So kam es, daß heute vor fast jedem Hause hochragende, mit frischem Grün geschmückte Fahnenmasten und eichenlaubumwundene Ehrenpforten prangten. Auf der vom Bahnhof zum Festplatz führenden Straße waren nicht weniger als 12 zum Teil äußerst prächtig angelegte Ehrenpforten errichtet. Der hiesige Kriegereverein leitete seinen Festtag in würdiger Weise dadurch ein, daß der ganze Verein um Mittag mit der Fahne und der Kapelle des Oldemb. Infanterie-Regiments an der Spitze am Bahnhof Aufstellung genommen hatte, um alle auswärtigen Gäste beim Einlaufen der Züge mit einem lauten Willkommengruß zu empfangen, während gleichzeitig die Infanterie-Kapelle die Oldemburger Nationalhymne intonierte. Die Züge führten denn auch bald Festgäste in großen Scharen herbei und auf dem Bahnhof, woselbst zunächst von den Kriegern ein allgemeiner Begrüßungsschoppen getrunken wurde, entwickelte sich ein so reges Leben, wie Hude es wohl selten gekannt hat. Das umgewundene fröhliche Treiben der Krieger legte von echter herzlicher Kameradschaftlichkeit ein beredtes Zeugnis ab. — Gegen 4 Uhr gab der Vorsitzende des hiesigen Vereins das Zeichen zum Aufbruch nach dem Festplatz, woselbst programmäßig um 4 Uhr die Festrede des Herrn Pastor Uthorn hier gehalten werden sollte. Im Zuge sahen wir die Herren Delmenhorst und Delmenhorster Landwehrverein, Ganderseher, Hasbergen, Eiselst, Berne und Gröppenbüchen. Der Verein Hude eröffnete und beschloß den Festzug. Nach Aufbruch auf der bei der alten Klosterkirche gelegenen Festwiese betrug Herr Pastor Uthorn die mit Eichenlaub und Fahnen in den oldenburgischen Farben hübsch gezierter Nebenschiffe, um die Festrede zu halten, nachdem die Krieger und dahinter in dichten Scharen die Einwohnerschaft und viele auswärtige Festgäste Aufstellung genommen hatten. In kurzer aber gehaltvoller Rede sprach Redner von den Pflichten der Kriegerevereine, mahnte sie treu zu sein der Devise: „Mit Gott für König und Vaterland“, und legte es allen ans Herz, die Jugend zur Pflichterfüllung, zur Liebe zu Kaiser und Reich und zur Rechtschaffenheit und Ehrfurcht anzuführen. Die Ansprache ging der Menge sichtlich zu Herzen — es war eine erhebende Feier. Nach Beendigung derselben begann alsbald der Trubel auf dem mit Tanz-, Stuchen-, Schütz- u. c. Huden reich besetzten Festplatz. Gegen Abend lockten in zwei recht hübsch und lustig erbauten Tanzplätzen die fröhlichen Weisen der Musikkapelle zum Tanzen und bald drehten sich die alten und jungen Krieger und ihre Festgenossen trotz der Wärme in munteren Reigen. Die schon im Laufe des Nachmittags recht vergnügt gewordene Stimmung erreichte nun ihren Höhepunkt und sichtbar schiveren Herzen nahmen die Krieger und Gäste, welche mit dem feierlichmässigen Abendzuge in die Heimat zurückkehren mußten, von Hude Abschied. Den übrigen Festteilnehmern, welchen es vergnügt war, noch hier bleiben zu können, wurde nach eingetretener Dunkelheit noch eine wahrhaft großartige Ueberreichung zuteil, welche zunächst darin bestand, daß auf dem Festplatz eine wahrhaft künstlerisch zusammengestelltes Feuerwerk abgebrannt wurde. Noch schöner gestaltete sich die von Herrn Dekorator Engelle aus Oldenburg in Szene gesetzte Dekoration und Illumination der Bauten. Bei feierlicher bengalischer Beleuchtung wurde hier inmitten der alten verwitterten Steinblöcke dem Publikum mehrere Phantomschiffe aus der Zeit des Verfalls des Klosters vor Augen geführt. Die lebenden Wälder wurden in vollendet schöner Weise von Huber Jungfrauen und Herren dargestellt. Die Großherzogliche Ehrenabtheilung hatte in entgegenkommender Weise noch in letzter Stunde mehrere Extrazüge bereit, so daß die Teilnehmer noch bis spät in die Nacht beisammen bleiben konnten.

Delmenhorst, 20. Aug. In vergangener Nacht wurde an der Koppelstraße ein Maurer von einem böhmischen Arbeiter in den Rücken gestochen, so daß er sofort zum Arzte geschafft werden mußte. Die Verletzung ist nicht unbedeutend und wird der Verwundete längere Zeit arbeitsunfähig bleiben. Der Thäter ist verhaftet.

— Auch in unserer Stadt tritt die Diphtheritis in beängstigender Weise auf. In vergangener Nacht sind der einzige Sohn und der Lehrling eines hiesigen Handwerkers an der bössartigen Krankheit gestorben und schon hört man von neuen Erkrankungen.

Nordenham, 20. Aug. Hirschlag. Der Agent Wihl. Janßen, welcher am 21. Juli d. S. als Hirschwäger amtseigentlich bestellt und verpflichtet war und seit einigen Tagen zum erstenmale als Wäger funktionierte, wurde am Donnerstag Nachmittag infolge der hohen Temperatur auf dem Dampfer „Coloris“ vom Hirschlage getroffen und war in kurzer Zeit eine Leiche. Der Verstorbene hinterließ eine Witwe und zwei erwachsene Kinder; ein Sohn fuhr als Steuermann auf dem als verschollen geltenden Schiffe „Stella.“ (Witz. Hg.)

Colmar, Gem. Strüchhausen, 20. Aug. Gestern Nachmittag ereignete sich hier ein recht betrieblender Unglücksfall, welcher die Familie des Landmanns Schützler, Pächter der W. Büdingischen Bau hier selbst, in tiefe Trauer versetzte. Die Leute des Sch. waren beim Gemeindefest beschäftigt; der ältere Sohn desselben leitete, neben dem Wagen gehend, die Pferde, während der etwa 15jährige seinen Platz oben auf dem Sattel nahm. Auf noch unbekannter Weise kamen die Pferde zum Laufen, der Wagen kippte mit dem Heu um und begrub darunter den jungen Sch. Ein glücklicher Mann nun beschäftigt, das Heu zur Seite zu schaffen, um den Sohn zu retten, aber leider konnte man denselben nur noch als Leiche hervorholen.

Barel, 20. Aug. Einer der ältesten Bürger, der fast 91jährige Amtsrichter a. D. Janius Beninga, ist unserer Stadt heute durch den Tod entzogen. In der Gegend von Leer gebürtig war er fast ein Menschenalter lang hammoerverischer Richter, um dann nach seinem Lebertritt in den Ruhestand vor etwa 20 Jahren nach hier überzusiedeln, wo er sich allgemeiner Beliebtheit erfreute. („Gem.“)

Bremen, 20. Aug. Der Norddeutsche Lloyd hat laut Circular an die hiesigen Expedienten und an die in Frage kommenden direkten Agenten am 17. d. Mts. die Beförderung von Auswanderern aus Galizien bis auf weiteres eingestellt und veranlaßt, daß alle Maßregeln getroffen werden, um die Auswanderer an der Abreise von der Heimat zu verhindern.

— Wie „Bismarcks Telegraphen-Bureau“ von kompetenter Seite mitgeteilt wird, werden in Zukunft nur solche russische und galizische Auswanderer in Bremen zugelassen, welche die in Mählen bei Berlin erfolgte Desinfektion ihrer Person und Effecten durch ein Certificat nachweisen können. Den mit solchem Certificat nicht versehenen russischen und galizischen Auswanderern wird der Zutritt in die Stadt Bremen polizeilich verwehrt.

— Gestern Mittag ist bei einem Stubenbrand im Hause Kl. Krummenstraße Nr. 26 ein kleines Kind ums Leben gekommen. Der Mann hatte bereits frühzeitig das Haus verlassen, um zur Arbeit zu gehen, während die Frau mit ihren zwei ältesten Kindern zu ihrem Gemüthverkauftandorte am Markt gegangen war. Die vier jüngsten Kinder waren im Hause eingeschlossen und lagen in den auf der Bodenkammer stehenden Betten. Das jüngste, ein ca. einjähriges Mädchen, war in einem neben den Betten stehenden Korbe gebettet. Einer der Kinder hat mit den auf dem Fensterrast liegenden Streichhölzern gespielt und dabei ein brennendes Streichholz auf's Bett geworfen, wodurch dasselbe in Brand geriet. Nachher drangen ins Haus und retteten drei Kinder, während das jüngste im Rauch nicht bemerkt wurde. Erst die Feuerwehr fand das kleine Geschöpf in dem verbrannten Stroh vollständig verkohlt vor. Der Löschmannschaft gelang es, das Feuer auf den Dachstuhl zu beschränken.

* Eine Regatta auf dem Zwischenahner See.

Döbburg, 21. August.

Schön ist das Meer von Zwischenahn, — schön war es aber besonders am getrigen Tage, an welchem sich auf demselben ein für hiesige Verhältnisse seltenes Schauspiel, ein Wettfahren der Segel- und Ruderböte, abspielte. Mühsig lag der blau schimmernde See da, mehr als tausend Besucher hatten sich an jenem Ufer bzw. in dem hübschen Kurparksgarten versammelt, und der goldige Sonnenschein, der mit viel zu großer Ausdauer über den Wassern von Zwischenahn und der herrlichen Landschaft lagerte, presste Mählein und Fräulein unter Ach und Oh manchen Schweißtropfen aus. Unsere jungen Damen scheinen aber noch nicht zu wissen, daß sie dies, wie ich an meinen holden Nachbarinnen bemerken konnte, ganz niedlich finden, denn auf dem vorigen Teim derselben nahmen sich diese kleinen so oft vermischten Wasserperlen aus wie Taubtropfen auf den Wäldern der Nase. ... Ein kräftiger Vollerstich, — und die schmucke Segelböte, elf an der Zahl, begannen den Wettkampf.

Die Abfahrt erfolgte von dem durch ein Flaggenboot markierten Start aus, welcher sich etwa in der Mitte des See's befand. Die zu durchfahrende Strecke, ein abgetheiltes Dreieck, das fast den ganzen Zwischenahner See umfaßte und das zweimal zu umfahren war, betrug etwa 7500 Meter. Leider blies der Wind nicht kräftig genug in die Segel, so daß der Wettkampf der Segelböte allein reichlich zwei Stunden währte. Es war interessant, den Westreit zu verfolgen, — ein so aufregendes Schauspiel, wie es etwa die Segelwettfahrten in Goves bieten, war der Kampf der Segler auf dem Zwischenahner Meer freilich nicht; es ging schon etwas friedlicher zu, dazu war auch der Wind nicht kräftig genug. Aber das Schauspiel hatte den Reiz der Neuheit für sich und außerdem war die ganze Regatta für die Zuschauer äußerst interessant.

Bei der ersten Tour — die Strecke mußte, wie schon erwähnt, zweimal durchsegelt werden — ging die „Vohanne“ des Herrn Hinrichs als erste durchs Ziel und zwar um 5 Uhr 21 Min. — die Abfahrt der Schiffe war um 4 Uhr 15 Min. erfolgt, — als zweites Boot folgte „Bullbogg“ des Herrn Hohorst, als drittes „Sturmvogel“ des Herrn Hoggemann, als viertes „Martha“ des Herrn Oltmanns, als fünftes „Senta“ des Herrn F. Feldhus; die übrigen waren noch in weiterer Ferne. Kurz vor der zweiten Tour setzte der Wind etwas stärker ein, um jedoch bald wieder in „sanftes Wech“ überzugehen. Je mehr sich die Wettfahrt ihrem Ende näherte, je gepannter wurde natürlich das Interesse der Zuschauer. Um 6 Uhr 27 Min. 45 Sec. legelte „Sturmvogel“ (Hoggemann) als erster Sieger durchs Ziel, mit einem schmettenden Tusch der Kapelle begrüßt. Die übrigen Boote legelten in folgender Reihenfolge durchs Ziel: „Johanne“ (Hinrichs) um 6 Uhr 28 Min., „Bullbogg“ (Hohorst) um 6 Uhr 34 Min. 10 Sec., „Martha“ (Oltmanns) um 6 Uhr 35 Min. Der erste Preis bestand in einem silbernen Pokal im Werte von 40 M., der zweite Preis in einem silbernen Serviettenring im Werte von 10 M. Der dritte in einem silbernen Serviettenring im Werte von 10 M. Der vierte Sieger erhielt den Einsatz.

Um 5 Uhr 47 Minuten, also während die Segelböte noch in bestem Gange waren, begann inzwischen das Wettfahren der Ruderböte. Die Abfahrt erfolgte vom sonstigen Hochufer Ufer ab. Die zu durchfahrende Strecke — es beteiligten sich fünf Böte — betrug 1000 Meter und wurde in etwa 11 Minuten durchrundet. Es waren drei Gelbpreise im Betrage von 15, 10 und 5 Mk. ausgesetzt. Die ersten Sieger waren die Ruderer der „Aue“ (Wesiger

Herr Krüger), als zweites Boot folgte die „Ceder“ (Wesiger Herr Oltmanns) und als drittes die „Elida“ (Wesiger Herr F. Feldhus).

Mittlerweile war auch das letzte der Segelböte von der Wettfahrt, deren Verlauf wir bereits oben geschildert, heimgekehrt und in den Hafen eingelaufen, und es folgte nun als letztes Wettfahren das Wettrennen der Fischererböte, der sogenannten Meerchiffe. Es war dies ein recht interessantes Schauspiel. Die kräftigen Fischer mit den wettergebräunten Gesichtern, welche inzwischen Zeit genug hatten, sich durch einen kräftigen Trunk für den Kampf zu stärken, konnten den Augenblick kaum erwarten, der sie zu den Helzen des Tages machen sollte. Und mit aller Kraft und Gewandtheit wurde das Ruder geschwungen, als das Zeichen zur Abfahrt gegeben wurde. Ja, einer war sogar so hitzig bei der Arbeit, daß er einem andern Fischerboot in die Seite fuhr, so daß beide für einige Augenblicke festhaken. Aber das machte nicht viel aus. Es wurde unermüdet weiter „gearbeitet“, — und wahrlich, der Wettkampf war kein leichter, denn die zu durchzufahrende Strecke betrug 2000 Meter. Aus solchen Kämpfen mit Ehren hervorzugehen, das erfordert schon die ganze Kraft und Ausdauer solcher wetterharten Leute. Zwei der Böte — eins wegen zerbrochener Ruderstange — gaben die Fahrt auf halbem Wege auf. Im ganzen hatten sich acht Böte beteiligt, so daß noch sechs den Wettkampf fortsetzten. Die Gebrüder zur Brügge gingen als erste Sieger hervor, dann folgten die Fischer Wittmann als zweiter und Lamken als dritter. Die Brügge's sowie die übrigen Sieger waren nicht wenig stolz und mit Hurrarufen und einem Tusch wurden sie empfangen. Die Preise betragen 20, 10 und 5 M., Einsatz hatten die Fischer nicht zu zahlen.

Die Regatta war etwa 10 Minuten nach 7 Uhr beendet, und überall konnte man den Wunsch äußern hören, daß noch öfter solch interessantes Schauspiel auf dem Zwischenahner See in Szene gesetzt werden möge. Herr Schiffseverder Nimmers hatte keine Willa sowohl, wie die großen Bollwerksanlagen mit dem schönen Hafen, für die Regatta zur Verfügung gestellt, und boten sich besonders von hieraus wunderliche Ausflugsplätze. Die Regatta war von dem erst kürzlich gegründeten Zwischenahner Segelklub veranstaltet worden, und ist besonders den Bemühungen des Vorsitzenden desselben, Herrn Feuerherd, ein großes Verdienst an dem Aufstandekommen der Regatta zuzuschreiben. Der Klub kann hoch befriedigt mit dem Verlauf derselben sein. Der Besuch war ein außerordentlich starker, es sind ca. 1020 Eintrittskarten verkauft worden.

Nach der Regatta lockten die Weisen der Kapelle der 2. Matrosen-Division aus Wilhelmshaven in den Kurparksaal, wo noch lange unermüdet das Tangen geschwungen wurde. Einen feenhaften Anblick bot die Erleuchtung des Gartens durch Lampions etc., in Verbindung mit dem prächtigen Seefenerwerk. Dazu bot der Garten mancher lauschig Plätze für diejenigen, welche des Saales Hitze auf einige Augenblicke flohen, um luftwandelnd des Abend's Kühle und das Glück traulichen Geplauders bei bengalischer Beleuchtung zu genießen. —

Handel, Gewerbe und Verkehr.

pp. Deutsche Militärdienst-Vericherungsgesellschaft in Hannover. Im Monat Juli wurde zu erheben 1897 Beiträge über 2,071,870 Mk. Versicherungskapital. Das Vermögen der Anstalt stieg von 48,556,000 Mk. auf 49,492,000 Mk.

Berlin, 19. August. Von der Börse. Der günstige Eindruck, den der Abschluß der Oesterreichischen Kreditanstalt gemacht hatte, war heute vollkommen verwischt. Die große Goldausgang aus der Bank von England ist eine drohende Mahnung an die Unsicherheit, welche die internationalen Geldmärkte infolge des Kampfes um Geld anheimgefallen sind. Der Bedarf und der Bezug Amerikas dürfte nach etwaiger Aufhebung der Shermanacte noch größer werden und den europäischen Bezug an Gold noch mehr schwächen. Banken zeigten gegen gestern eine weitestehende Abschwächung. Besser konnten sich Oester- und Koblentz behaupten. Die Nachrichten über den englischen Arbeiterausfall trugen hierzu bei. Der Rentenmarkt lag ziemlich ruhig bei fast unveränderten Kursen, nur Italiener waren im Anschluß an die gestrige Pariser Börse gedrückt. Russische Fonds lagen fest, dagegen waren Noten etwas nach. Mexikaner und türkische Note waren ohne besonderen Grund durch die allgemeine Tendenz ungünstig beeinflusst. Schweizerische Bahnen schwankend, aber ziemlich fest. Die Börse schloß in lustloser Haltung. Die Meinung zur Schwäche bekundete sich besonders auf dem Rentenmarkt, auf welchem Umsätze nur zeitweise lebhafter waren. Privatdiskont 4 1/2 Pro.

— Berliner Produktenbericht vom 19. Aug. Man hat bei fortgesetzten flauen auswärtigen Berichten gleich anfangs auf Seiten der Verkäufer von Weizen und Roggen wieder viel Entgegenkommen zeigen müssen, um die Zurückhaltung der spärlichen Käufer zu überwinden. Die Haltung gewann also: zwar einige Festigkeit, aber die Preise konnten sich wenig oder gar nicht erholen. Hafer blieb überwiegend begehrt und stellte sich höher im Werte.

Döbburg, 21. Aug. Kursbericht der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank.

	gekauft	verkauft
	pSt.	pSt.
4 pSt. Deutsche Reichsanleihe	106,50	107,05
3 1/2 pSt. do.	99,30	99,85
3 pSt. do.	85	85,55
3 pSt. do.	89	90
3 1/2 pSt. Oldemb. Konvuls		
(Stück à 100 M im Verkauf 1/2 pSt. höher.)		
3 pSt. Oldemb. Prämien-Anleihe	127	127,80
4 pSt. Preussische konvulsierte Anleihe	106,30	106,85
3 1/2 pSt. do.	99,80	100,35
3 pSt. do.	85	85,55
3 pSt. do.	97	97,25
3 1/2 pSt. Bremer Staats-Anleihe	96,95	—
3 1/2 pSt. Hamburger Rente	101	—
4 pSt. Oldemb. Kommunal-Anleihen	10,25	—
4 pSt. do.	100,50	98,50
3 1/2 pSt. do.	100	101
3 1/2 pSt. Oldemb. Bodencredit-Pfandbriefe (tünbar)	96,70	97,25
3 1/2 pSt. Altonaer Stadt-Anleihe (Stück von 5000 M)	—	—
4 pSt. Darmstädter do.	101	—
4 pSt. Einm. Silberer Prior.-Obligationen	—	—
3 1/2 pSt. Bismarckische Stadt-Anleihe	—	—
5 pSt. Italienische Rente	—	—
(Stück von 20,000 fr. und darüber.)	—	—
5 pSt. Italienische Rente	—	—
(Stück von 4000, 1000 und 500 fr.)	—	—

3 pSt. Italiensche Eisenbahn-Prioritäten, garantiert (Stüde von 500 Lire im Verlauf 1/2 pSt. höher)	—	—
4 pSt. Ungarische Goldrente (Stüde von 1000 fl.)	—	—
4 pSt. do. (Stüde von 500 fl.)	—	—
4 pSt. Braunschw.-Pfannd. d. Hamm. Hypothekensd.	101,50	102,05
4 pSt. Pfandbr. d. Preuss. Boden-Kredit-Aktien-Bank	100,70	101,25
3 1/2 pSt. Pfandbriefe der Rhein. Hypothekens-Bank	96,80	96,35
5 pSt. Bäder-Prioritäten	100	—
5 pSt. Bauland-Prioritäten	—	—
4 1/2 pSt. Warsp.-Spinnerei-Prioritäten, rückzahlb. 105	—	—
Odenburgische Landbesitz-Aktien	144,50	—
(40 pSt. Einzahlung und 5 pSt. Zins vom 31. Dezember 1892.)	—	—
Odenburg. Glasbläsen-Aktien (40/100 Zins vom 1. Jan.)	—	—
Odenb.-Portug. Dampfsch.-Kred.-Aktien (4 pSt. Zins vom 1. Januar.)	—	—
Warsp.-Spinnerei-Prioritäten-Aktien III. Emiffion	—	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	167,75	168,55
„ „ London für 1 £ „ „ „	20,41	20,51
„ „ New-York für 1 Doll. „ „ „	4,18	4,23
Holländische Banknoten für 10 Gulden	16,74	—
An der Berliner Börse notierten gestern:	—	—
Odenburgische Spars- und Leihbank-Aktien	—	—
Odenburg. Eisenhütten-Aktien (Augustine)	—	—
Odenb. Bergbau-Gesellschaft-Aktien per Stück	1450 M.	3.
Diskont der Deutschen Reichsbank 5 pSt.	—	—
Darlehenszins do. 6 pSt.	—	—
Unser Zins für Wechsel 5 pSt.	—	—
do. do. Conto-Corrent 6 pSt.	—	—

Märkte.

Odenburger Marktpreise
vom 19. Aug. 1893.

Butter, Waage	1/2 kg	1	10
Butter, Marktallee	„	1	15
Rindfleisch	„	—	60
Schweinefleisch	„	—	60
Speck, frisch	„	—	60
Speck, geräuchert	„	—	75
Mettwurst, geräuchert	„	—	80
Mettwurst, frisch	„	—	60
Hammelfleisch	„	—	50

Kalb fleisch	„	—	30
Honig	„	—	60
Erdbeeren, frisch	„	—	60
Erdbeeren, geräuchert	„	—	80
Eier, das Duzend	„	—	60
Hühner, Stück	„	—	1 20
Gänse, zahme, Stück	„	—	2
Gänse, wilde, Stück	„	—	1
Kartoffeln, neue, 25 Stk.	„	—	1
Bohnen, junge 1/2 kg	„	—	8
Wurzeln, 25 Liter	„	—	1
Schalotten, pr. Liter	„	—	30
Zwiebeln, pr. Liter	„	—	20
Blumenkohl, Kopf	„	—	50
Kohl, weißer, Kopf	„	—	10
Bitterer, Liter	„	—	30
Tabakblätter, 1/2 kg	„	—	10
Spitzkohl, Kopf	„	—	20
Salat, 3 Köpfe	„	—	15
Apfel zum Kochen, 25 Liter	„	—	1
Burken, Stück	„	—	15
Torf, 20 Scheiter	„	—	6
Torf, 6 Wochen alt	„	—	—

Berlin, 19. August. Städtischer Schlachtwiehmast. (Amtlicher Bericht der Direktion.) Zum Verkauf standen: 2736 Rinder, (87 Schweine). 4618 Schweine (darunter 483 Bafoniere), 418 Rinder, 15,937 Hammel. — Die Rindergeschäfte wickelte sich, abgesehen von einigen feinen Posten, die nach vergriffen wurden, trotz des geringen Auftriebs ebenso matt und schlappend ab wie vor acht Tagen. In geringer Ware wurden die notierten Preise vielfach nur schwer erzielt. Es verbleibt Ueberstand. Nur ca. 700 Stück gehörten der I. und II. Klasse an. I. 54-57, ausgelegte Posten darüber, II. 50-53, III. 36-42, IV. 30-34 M. per 100 Pfd. Fleischgewicht. — Inländische Schweine wurden bei dem schwachen Angebot und lebhaftem Geschäft rasch ausverkauft. Die Preise zogen an. I. 57, II. 54-55, III. 50-53 M. per 100 Pfd. mit 20 pSt. Zuzug; am Schluss wichen diese Preise auch überhöhten. — Nach Bafoniere war bei dem heißen Wetter nur schwache Nachfrage, so daß ein Teil unverkauft bleibt. Man zahlte 48-44 M. per 100 Pfd. mit 50 bis 55 Pfd. Tara. per Stück. — Der Rinderbandel gestaltete sich bei dem schwachen Angebot glatt zu gebobenen Preisen. I. 49-54, ausgelegte Ware darüber;

II. 45-48, III. 40-44 M. pro Pfund Fleischgewicht. — Schlachthammel wurden bei glattem Geschäft geräumt. Bessere Hammel waren schwach vertreten. I. 38-45, Lämmer bis 52, ausgelegte Magerfleisch, ca. 9000 Stück, erzielten mäßige Preise und wurden nicht ganz geräumt.

Bremen, 17. August. Amtlicher Viehmarktbericht. Sentier Auftrieb incl. des geizigen Bestandes: 70 Rinder, 296 Schweine, 291 Rinder, 185 Schafe. Geschlachtet wurden: 46 Rinder, 270 Schweine, 176 Schafe. Lebend ausgeführt: 7 Rinder, 1 Schwein, 5 Rinder, 8 Schafe. Bestand: 17 Rinder, 16 Schweine, 18 Rinder, 1 Schaf. Bezahlt wurden pr. 50 kg Schlachtwiehmast für Schfen 56-60, Lammern 50-55, Schiere 44-52, Rühse 50-55, Schweine 52-59, Rinder 45-55, Schafe 45-55 M.

Leipzig: Trotz mäßigem Auftrieb wickelte sich der Verkauf langsam ab. Unverkauft bleiben übrig 6 Rinder, 16 Schweine und 8 Rinder.

Schiffsnachrichten.

Odenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Reederei. Der Dampfer „Odenburg“, Kapit. Schmidt, ist am 19. August von Villa Real de San Antonio abgegangen. — Der Dampfer „Girara“, Kapit. Dülken, ist am 19. Aug. nachmittags von Siffabon nach Hamburg abgegangen. — Der Dampfer „Coimbra“, Kapit. Claasen, ist am 19. August in Suelva angetommen. — Der Dampfer „Odenburg“, Kapit. Schmidt, ist am 20. August von Sines nach Siffabon gefahren.

London, 19. August. Das englische Schiff „Orpheus“, von Kobe nach Saigon unterwegs, irrtabete im Südpazifik. Die Passagiere und die Mannschaft sind gefoltert. Weitere Einzelheiten werden bald als möglich telegraphiert werden.

Wolfs, 19. August. Die der Westfoder Reederei gehörige, in Frühjahr in England gefauste Bart „Helmut-Meyer“ ist wahrscheinlich auf hoher See verbrannt. Das Schiff ist der Besatzung unbenutzt.

Witterungsbeobachtungen in Odenburg
von A. Schulz, Optiker.

Monat.	Thermometer 0 Ré.	Barometer mm Bar. in Sin.	Lufttemperatur			
			Monat.	58.8.1.1. n. d. n.		
20. Aug.	7.11. Nm.	+ 20,8	760,8	28. 0,4	20. Aug.	+ 24
21. Aug.	8 „ Bm.	17,9	759,7	28. 0,9	21. Aug.	+ 13,8

Anzeigen.
Odenburgische Staatsbahn.

Die nach der Bekanntmachung vom 14. Mai d. Jz. angeordneten regelmäßigen u. Sonderverordnungen zu ermäßigten Fahrpreisen werden auch an den Sonntagen des Monats September wie folgt gefahren:

- Zwischen Bremen und Natfee bezw. Zwischen Natfee und Sonntag.
- Zwischen Odenburg und Mühlenteich bezw. Wochhorn am 3. und 17. Septbr. nach der Anordnung, wie für den 20. August.
- Zwischen Wilhelmshaven und Wochhorn bezw. Mühlenteich, sowie zwischen Sever und Wochhorn bezw. Mühlenteich am 10. und 24. September nach der Anordnung, wie für den 27. August.

Nach der Bestimmung unter V des Nachtrags II zum Ausnahme-Tarif für Streu- und Futtermittel vom 26. Juni d. Jz. wird von den Preussischen Staats- und einigen anderen Bahnbewertern für besonders notleidende Bezirke eine weitere, außerordentliche Frachtermäßigung von 25 Prozent im Wege der Rückvergütung gewährt, wenn durch eine Bescheinigung des Vorstandes eines landwirtschaftlichen Vereins oder einer Kreis- oder Lokalbehörde nachgewiesen ist, daß die bezogenen Streu- oder Futtermittel in dem landwirtschaftl. Betriebe des Empfängers Verwendung finden oder von einem landwirtschaftlichen Verein oder einem Gemeindeverbande bezogen und unter seiner Mitglieder behufs Verwendung in deren eigener Wirtschaft zur Verteilung gelangen.

Diese Frachtermäßigung wird mit Gültigkeit von 15. d. Mts. ab unter den gleichen Voraussetzungen auch im Verande von diesseitigen Stationen sowie im Durchgangsverkehr über diesseitige Strecken gewährt werden.

Nähere Auskunft erteilen die Güter-Abfertigungen.

Großherzogliche Eisenbahndirektion.

Apfelfinen,
süß und saftreich, traßen ein **D. G. Lampe.**

Citronen empf. **D. G. Lampe.**

Neuen Ostfr. Kümmelkäse
à 1/2 kg 25 δ , alten pikanten Ostfr. Kümmelkäse à 1/2 kg 35 δ , fetten Holsteinischen Käse à 1/2 kg 30 δ , Butz. Mahnkäse, fett und pikant, à 1/2 kg 60 δ , empf. **D. G. Lampe.**

Cacao u. Chocolate empf. **D. G. Lampe.**

Seefahrertrief traf ein **D. G. Lampe.**

Donnerschwee. Meinen einstmäßig angeführten Stier empfehle zum Decken der Kühe. **W. Gramberg.**

Die Deutsche Cognac-Compagnie Löwenwarter & Cie. (Commandit-Gesellschaft) zu Köln a. Rhein

Vierertant in zahlreicher Apotheken, sowie haarklicher und häußlicher Verkaufsstellen, empfehlen

COGNAC

* zu M. 2.— pr. Fl.
* * * * * 2,50 „ „
* * * * * 3 „ „
* * * * * 3,50 „ „
* * * * * 4 „ „

Die Qualität des vorerwähnten Cognacs lautet: Der Cognac ist ähnlich süßlich würzig wie die meisten französischen Cognacs und ist deshalb vom deutschen Gaumenpunkte aus als rein zu bezeichnen.

Zu Originalpreisen in ganzen und halben Flaschen käuflich

in Odenburg
bei Herrn **Carl Dinklage,**
in **Friesoythe**
in der Apotheke.

Torf.

Besten schweren, durchaus trockenen **Maschinen-Torf** liefere **unter Garantie** in 1/4, 1/2 und 1/3 Wagonladungen und kleineren Quantitäten frei ins Haus.

Fernsprecher Gerhd. Meentzen,
Nr. 44. **Bahnhofstr. 12.**

Wichtig für Hausfrauen!

Glühstoff z. Platten,
vollständig geruchlos u. dunnfrei, sparsamer Verbrauch.

Zu haben in allen besseren Kolonial- und Eisenwaren-Geschäften.

Engros-Niederlage
Friedrichs & Hahlo,
Odenburg i. Gr.

Zu mieten gesucht zu Nov. eine Wohnung mit Werkstätte und Garten mit Einfahrt Pferten unter H. H. 100 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Wegen Beschickung des **Leipziger Schlachtvieh-Marktes** und Erfragung aller einschlägigen Verhältnisse giebt die

Leipziger Central-Viehmarkts-Bank
in **Leipzig**
bereitwilligt jede gewünschte Auskunft.

25% Mehr Licht! 25%

S. Schmidt's Imprägnierte Lampendochte

sind eine **Reinheit.** Man kann sie 14 bis 30 Tagen brennen, ohne sie beschneiden oder putzen zu müssen. Sie geben 25 Prozent mehr Licht, glänzen nicht und sind im Gebrauch billiger, da sie viel langsamer verbrennen als die übrigen.

Alleinvertreter für Engros
W. Tebbenjohanns,
Odenburg i. Gr.

Bekanntmachung.

Für Einlagen auf **Bankscheine** oder **Kontobuch** vergüte ich:

mit 14tägiger Kündigung	3%
„ einmonatlicher	3 1/2%
„ drei-	3 3/4%
„ halbjähriger	4%
„ ganzjähriger	4 1/4%

Zinsen p. a.

W. Knost, Bankgeschäft.

Verein Odenb. Geflügelzuchtende.

Mitglieder, welche von selbstgezüchteten **Rasse-Hühnern, Tauben, Kanarien** zc. abgeben wollen, werden gebeten, solches mit Preisangabe bis zum 26. d. Mts. bei Herrn **Ther-macher Rührs** anzumelden. **D. W.**

Vin von heute ab verweist. Herr Kandidat der Medizin **Geissler** wird mich während meiner Abwesenheit vertreten. **Zwischenbahn, 21. Aug. 1893.**
Dr. med. Buss.

Sich juche zum 1. November eine Wohnung von 4 bis 5 Zimmern, in der Nähe des Bahnhofes oder Pferdemarktes gelegen, erbitte schriftliche Offerten mit Preisangaben.

Indw. Sührde,
Langwegweg 1.

Für ein **Fisch- und Delikatesswaren-Geschäft** wird auf sofort eine tüchtige **Verkäuferin** gegen gutes Salair gesucht. Diejenige aus der Delikatess-Branchen erhalte den Vorzug. Off. sub K. 4 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Wardenfleth. Von meiner Weide im Wardenflether Felde ist eine sehr **Rindquart** abhanden gekommen, Brandzeichen **G. H. K.** umringelt im rechten Ohr. Um Nachricht bei dem **Wirt Meyer, Wehrde,** wird gebeten.

Haufen, Gemeindevorst. Ohmteide.

Heiratsgesch.

Ein j. Mann, 30. ang. Weiß, gr. Erscheinung, i. g. Stell., **sucht**, da es ihm an Damen-befamtheit fehlt, sich a. diej. ungen. Wege m. solch. in Verbindung z. jezer, beh. bald. Verheiratung. Damen, j. Wiv. nicht ausgen., m. etw. Verm., welche sich n. einem gl. Heim sehnen, u. ihre wertv. Ort. möglichst in Phot. unter **A. Z. 1** in d. Exped. d. Bl. niederlegen. Distr. Ehrenhade.

„Elektra.“

Odenburg. **Schüttlingstr. 9a.**

Unternehmung zur Darstellung und Popularisierung der Elektrotechnik. Ueber 300 Maschinen, Apparate zc. Großartige Experimente durch Dampf-Dynamo-Maschine. Strom von 2 1/2 Pferdekraften verfügbar. Aufser. Sprechmaschinen, Bühnenspektre, Tagesentheiten zc.

Zu Odenb. nur noch kurze Zeit. Geöffn. v. 11-1 Uhr u. v. 4-7 Uhr, Mittw. u. Sonabends bis 9 Uhr. Sonntags geschlossen. Eintritt 50 δ . Schüler und Militär ohne Charge 25 δ . Vormittags doppelte Preise.

Todes-Anzeigen.

Blöglich und unerwartet starb meine liebe Frau **Anna**, geborne **Santen**, im Alter von 24 Jahren, welches ich allen Verwandten und Bekannten zur Anzeige bringe.

Johann Peters.

Die Beerdigung findet am **Mittwoch**, morgens 9 Uhr, vom Evangelischen Krankenhaus aus statt.

Odenburg, 20. Aug. Gestern Nachmittags 3 1/2 Uhr starb nach langen Leiden mein lieber Mann, **Arb. Heim. Gartenmüller**, im 45. Lebensj. Tiefbetruert von den Hinterbliebenen. Beerdigung **Mittwoch, 23. Aug.**, morgens 9 Uhr, von der **Boggenburg** aus.

Beilage

zu No 194 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Montag, den 21. August 1893.

Aus aller Welt.

Berlin, 20. Aug. Zur Cholera. Die Krankheitsfälle zur ärztlichen Beobachtung interirten fünf Mitglieder der Familie Machalla sind jetzt vollkommen gesund, so daß Berlin jetzt als cholerafrei erklärt ist. — In Wohnungen, wo Cholerafälle vorgekommen sind, werden an zwei Tagen „Doppel-Desinfektionen“ vorgenommen. Die Tätigkeit der häuslichen Desinfektionsanstalt in diesem Jahre nicht größer, als im Vorjahre.

Leipzig, 20. August. Mit der Michaelismesse gipft in der dauernden Gewerbeausstellung eine neue Ausstellungsperiode, zu welcher zahlreiche Anmeldungen vorliegen. Der Fall der Ausstellung wird sich daher sehr mannigfaltig gestalten und in einer ganz veränderten Anordnung sich den Besuchern darbieten.

Essen a. d. Ruhr, 19. August. Auf der Fei „König Ludwig“ bei Henne wurden, wie die „A. M. W.“ meldet, gestern Nachmittag durch Entzündung schlagender Wetter im Flöz „Karl“ sieben Bergleute getötet, sechs verletzt. Der Betrieb ist nicht gestört.

Dortmund, 20. August. Der „A. M. W.“ zufolge fand gestern Vormittag auf der Zeche Vereinigte Westfalen in dem Schacht „Kaiserstuhl“ Nr. 11 „Null“ eine Explosion schlagender Wetter statt. Bis 3 U. nachmittags wurden 18 Tote und 17 Schwerverwundete heraufgeholt. Nach der späteren Meldung sind über 50 Bergleute angekommen und eine große Anzahl ist verendet.

Königsberg i. Pr., 20. August. Das Dämädchen des Besitzers H. aus J. war, wie die „K. M. Z.“ zählt, kürzlich von ihrer Herrin mit drei Kindern nach dem etwa 10 Meilen entfernten Walde geschickt. Dort angelangt, traf sie nach Beratung mit ihrem Schatz zusammen, den sie sich strebend mehr als den ihr anvertrauten Kindern. Baldern letztere allein überlassen, und nur der treue Hausherr ein hübscher Hund, blieb bei den Kleinen zurück. Kaum war es Stunde verstrichen, da vernahm das Mädchen gelinde Angsterregung eilte hinzu, um nun doch sich ihr ein furchtbarer Anblick. Im 10. Meilen entfernten Walde sah sie eine Kreuzer getunden, welche der treue Hund sofort angegriffen hatte. Gleich gelang es ihm, die gefährlichen Schlange den Garau zu machen. Das Mädchen hatte gar keine Ahnung, welche einer großen Gefahr es durch die Wachsamkeit des Hundes entgangen war, denn es schämte sich, daß es erst von Mädchen gewarnt wurde mußte. Der Hund, welcher geblieben worden war, schliefte sich r. mühsam bis nach Hause und erlag nach in der Nacht unter vier Tadeln den Würgungen des Schlangengiftes. Der treue Hund hatte schon vor 10 Jahren Beweise seiner großen Anhänglichkeit an die Kinder gegeben, indem er in der genannten Zeit daselbst und vom Tode des Ertrinkens — es war vom Sturz in den See gefallen — rettete.

Hemsheld, 19. August. In einer hiesigen Herberge erschossen ein Kaufmann und ein Schneider einen Bierbrauer und waren den Seemann durch ein Feuerwerk die Straße. Aufeinander liegt Kaufmann war, die Wunden furchtbar.

Rom, 19. Aug. Auf dem Gitzig Gent-Turin, der am 14. d. Mts. nachmittags 3 Uhr Genoa verließ, ereignete sich kurz vor der Station Lodi ein schmerzliches Unfälle. Ein Herr Lombello, der sich zu seiner Familie in der Genuastraße begab, hatte eine Keiteltische voll Feuerwerkskörper mit zwei Wagen genommen. Aus irgend einem Grunde explozierten die. Die Raketen und Schußwaffen stürzten in den Wald herum u. verletzten alle sechs Passagen auf das schmerzliche. Lombello selbst rben die Augen ausgebrannt. Der Pfeifer Galturra aus Mailand zog so schwere Brandwunden am Hals und am Kopfe davon, dann an seinem Aufkommen zweifelt, und überhaupt befinden si alle sechs Verwundete in sehr bedenklichem Zustande. Das Unfälle wurde noch dadurch vergrößert, daß der Eisenbahnwagen, in dem die Explosion vor sich ging, in Brand geriet.

Petersburg, 19. Aug. Das Militär Lazett in Kaluga, ein großartiges Gebäude, ist in der Nacht bei einem Winde total abgebrannt. Gegen 20 in den oberen Stockwerken befindliche Kranke sind in den Flammen umgekommen. D. übrigen konnten nur mit großer Mühe gerettet werden.

Toulon, 19. August. Vergangene Nacht auf einem Schiff des Evolutionsgeschwaders, welches nach dem Golf Juan segeln sollte, eine Explosion statt, wobei dreißig Mann getötet und 11 verwundet wurden.

Christiania, 19. Aug. Im oberen Städtchen im Amte Drontheim fand ein größerer Erdruß statt; ein äußerlich mit zwei Scheunen verschwand mit der ganzen Viehhaltung in die Tiefe, sodann stürzten noch von drei Bauernhöfen fast 30 Hektar Land ab und verfielen die Gneise in einer Länge von 1500 Metern. Weitere Abstrichungen werden erwartet.

— **Ueber die familiärsitten in Gebirgs- und in der Ebene.** Die Eingeborenen auf den Salomoninseln macht brutalität, Sydney Morning Herald“ Mitteilungen, die zwar einestwas übertriebene Charakter tragen, aber dennoch bezeichnend genaugen: Infolge ihrer Neigung, einander zu verzeihen, leben die Eingeborenen (Papuas) in beständiger Feindschaft miteinander. Von Malita, San Christobal und Guadalkanal, so sagt das englische Blattwerk, man nicht, wo die Situation am schlimmsten ist und man meist für Leben und Gesundheit besorgt sein muß. Ein Ma von der Befragung des Schiffes „Sancy“ sagt, der vor kurz, nach Sydney kam, sagte aus, daß die Eingeborenen auf San Christobal mit besonderer Vorliebe das Fleisch der Weizen verzehren d. hierbei auf Nationalität und Rang eines dort lebenden unglücklichen Malagassiers keine Rücksicht nehmen. Drei einheimische Inaben, die zur Befragung eines hiesigen Schiffes gehörten, waren beim Anlangen von den Bewohnern einer anderen Insel gefangen und verpeit. Auf der Insel Guadalkanal betreiben ebenfalls fortgesetzt Feindschaften zwischen den Eingeborenen an der Küste und denen aus dem Innern, indem jeder Vorwand zu Raubzügen benutzt wird, deren Hauptzweck ist, Menschen zu rauben. D. Menschfleisch bildet eben das größte Verführungsmittel für d. Gaumen dieser Kanibalen. Auf Malaita gräbt man auch die Leiden der nächsten Anverwandten wieder aus, um sich ihrer in den wüsten Tänzen und Trinkgelagen zu bedienen. Was in den Handel auf den

Salomoninseln anlangt, so teilt „Daily Chronicle“ darüber mit, daß der Preis, den der Mensch zum Gelde anbieten bietet, heute bei weitem nicht mehr so groß als vor Jahren ist. Die Eingeborenen wissen den Wert der Copra jetzt wohl zu schätzen, und überdies ist die Gefahr, der man sich bei den Verhandlungen aussetzt, immer sehr groß. Um an Land zu gehen, muß man stets bis an die Zähne bewaffnet sein, und um dort Handel zu treiben, sind auch die übrigen Bedingungen im allgemeinen durchaus nicht verführerisch.

Glück auf!

6) Roman aus dem Harze von D. Ester. (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Das Wintersemester der Bergakademie war zu Ende. Der Frühling kam, wenn auch etwas später als drinnen in der Ebene, und kledete die Wälder, Wiesen und Tristen des Harzes aufs neue in frisches Grün. Die Schwalben kehrten aus der Ferne nach ihrem heimatlichen Nest unter den Schindeldächern der kleinen Bergmannshäuser zurück. Aber wenn auch der Frühling und die Schwalben wieder eingezogen waren in das kleine schmucke Bergstädtchen, so schien dagegen mancher junge Student von der Akademie, entweder um eine andere Hochschule zu beenden, einen praktischen Kursus in einem Bergwerk durchzumachen oder um endlich in das arbeitsvolle, praktische Leben eines Bergmannes, eines Ingenieurs oder Maschinenbauers einzutreten. Müdiger fast als im Winter lag das Städtchen inmitten der Halde, der grünen Wälder und der sehr rauhen Seen, welche die Wasserkünfte der Bergwerke speisten, da. Nur einige Reisende und Touristen kehrten jetzt in der „Krone“ ein, in der während des Winters das laute und fröhliche Treiben der Bergakademiker gehericht hatte.

Auch Frederigo Prado hatte seine Studien beendet. Gewissenhaft, wie sein Charakter war, hatte er sich selbst dem Abgangsgesamten unterworfen, welches für ihn, den Ausländer und Sohn des reichen peruanischen Silberminenbesizers faum einen praktischen Wert haben konnte. Er hatte die Prüfung mit Auszeichnung bestanden, so daß die Professoren bedauerten, den jungen talentvollen und wissenschaftlich gebildeten Bergtechniker nicht in Deutschland zurückhalten zu können. Aber Frederigo Prado schenkte sich nach seiner Heimat, nicht so sehr, weil er dort allein sich wohl fühlte, sondern um eine Angelegenheit zu Ende zu bringen, welche sein Herz und seine Stimme im Innern hielt. Er war ein anderer geworden gegen früher! Er war nicht mehr so nachdenklich und still, er konnte fröhlich und lustig bis zur Ausgelassenheit sein, um dann wieder stundenlang in düsternen Brüden da zu sitzen.

Man flüsterte sich über diese Veränderung in dem Wesen Prado's allerhand Vermutungen zu, aber diejenigen hatten recht, die behaupteten, daß die schöne dunkelkäugige Ella Gehling die Ursache dieser Veränderung sei.

Ja, Frederigo war in heißer Leidenschaft zu Ella Gehling entbrannt. Seine Schlittenpartie im verloschenen Winter hatte sein Geschick entschieden, er vermochte sich nicht mehr aus dem Zauberbande der braunen Augen Ellas zu befreien. Er lebte in einem Taumel der Leidenschaft, deren Flammen die Kotteterie Ellas immer von neuem zu schüren wußte. Noch öfter erinnerte er sich wohl der sanften, blonden Schönheit Fredras und ein Lebenszeichen von ihr, eine Antwort auf seinen Brief hätte ihn noch aus dem ungeliebten Raufsch seiner Sinne erwecken können. Aber die Antwort Fredras blieb aus; und er war zu stolz, sich noch weiter um die Liebe eines Mädchens zu bewerben, welches ihn nicht einmal einer kurzen Antwort gewürdigt hatte.

Er ward vom Tage jener Schlittenpartie an ein fast täglicher Gast im Hause des Majors. Ellas frische, fröhliche Laune verstand es, die traurigen Gedanken, die ihn noch oft überkommen wollten, zu verjagen. Wie leuchteten ihre Augen, wenn er in das Zimmer trat! Wie herzlich hieß sie ihn willkommen! Wie vertraulich reichte sie ihm beide Hände entgegen und wie allerliebt wußte sie zu plaudern und zu scherzen! Ja, seine Freunde hatten recht, Ella Gehling war das reizendste, lebenswürdigste Wesen der Welt und er war blind gewesen, daß er so lange Zeit achsellos an dieser lieblichen Blume vorübergegangen war. Er fühlte sich so wohl in ihrer Nähe; alle Bedenken, alle Sorgen und trüben Gedanken verschwanden vor dem leuchtenden Glanz ihrer lachenden Augen.

Major Gehling sah den Verkehr des reichen Ausländers mit seiner Tochter nicht ungern, glaubte er doch zu bemerken, daß sich das Band immer fester und inniger um die Herzen der beiden jungen Leute schlang. Er freute sich darüber, daß seine Ella, sein Liebling, eine Partie machen sollte, welche alle seine Erwartungen und Hoffnungen in Bezug auf Glanz und Reichthum übertraf. Er hatte sich insgeheim nach den Verhältnissen Frederigos erkundigt, welche ihm als die denkbar günstigsten geschilbert worden waren. So hatte er denn nicht nur nichts gegen die Besuche des jungen Peruaners einzuwenden, sondern er begünstigte sogar noch den Verkehr der beiden Liebenden, indem er öfters des Abends eine Stunde länger in seinem Klub sitzen blieb, wenn er mußte, daß Frederigo Prado bei Tante Lore und Ella weilte. Tante Lore, das war ihm sehr wohl bekannt, war keine allzu scharfsichtige und strenge Ehrendame und wenn sich unter ihren Augen die Verlobung der beiden jungen Leute vollzog, dann würde es ihn gar nicht Wunder genommen haben. Außerdem war aber auch Tante Lore Frederigo sehr zugethan, so daß sie sicherlich seiner Liebe zu Ella nicht im Wege stehen würde.

Das wußte auch Frederigo und dankbar nickte er der Tante zu, als diese sich eines abends aus dem Zimmer unter einem ziemlich nichtigen Vorwand entfernte und Frederigo und Ella allein ließ.

Er war überaus glücklich für Ella gekommen. Mit einem Freudenthränen war sie vom Schemelstuhl aufgesprungen, als Frederigo in das Zimmer trat.

„D wie schön, daß Sie kommen,“ rief sie, indem sie lachend in die Hände klatschte. „Ich hatte Sie heute nicht erwartet. Papa ist in dem Klub und Tante Lore . . .“

„Tante Lore geht schon, mein liebes Kind,“ unterbrach mit schlaun Lächeln die alte Dame ihre Nichte. „Ich habe noch etwas in der Küche zu besorgen, in einem Viertelstündchen bin ich wieder hier.“

Sie waren allein. Wie reizend Ella heute Abend ausah. Das purpurrote Hauskleid, welches in langen Falten zur Erde niederfiel, hob ihre zierliche und doch volle Gestalt vortrefflich hervor. Ihre Wangen überhauchte ein zartes Rot, ihre dunklen Augen sahen mit scharfer Zärtlichkeit zu ihm auf.

Frederigo konnte sich nicht länger beherrschen; er ergriff ihre bebenden Hände und bedeckte sie mit unzähligen Küßchen. Bewirrt blickte sie zu Boden.

„Frederigo,“ flüsterte sie, „lassen Sie mich . . . wenn die Tante oder Papa zurückkäme . . .“

„Ich würde doch Ihre Hand in der meinigen behalten! Ella, nicht länger kann ich verheirathen, daß ich Sie liebe mit der ganzen Kraft meines Herzens. Ich wollte es Dir eigentlich noch nicht gestehen, sondern ich wußte zuerst mit meinem Vater sprechen und Dir drüben, in meiner schönen Heimat ein herrliches Neichchen bereiten. Aber ich erirage es nicht länger, schau mir ins Auge und sage mir, ob Du mein sein willst, mein süßes ganze Leben.“

Selig schaute sie zu ihm auf und flüsterte: „Mein Frederigo, ich will, ich will Dein sein für ewig . . .“

Wie erlachte Tante Lore, als sie Frederigo und ihre Nichte Arm in Arm in die Küche treten sah.

„Hier, Tante Lore,“ rief Frederigo glücklich aus, „sehen Sie ein glückliches, seliges Brautpaar vor sich. Ella hat mir gelobt, mein sein zu wollen für's ganze Leben.“

Tante Lore schlug in gut geübter Uebererziehung die Hände über den Kopf zusammen! „Das muß ich sagen, das ist eine große Uebererziehung! Aber Kinder, wenn Ihr Euch lieb habt, dann geb' ich Euch meinen Segen von ganzem Herzen. Mein, wie ich mich freue, hab' ich es mir doch schon so lange gewünscht, Euch beide als ein Paar vor mir zu sehen. Denn, mein lieber Frederigo, um es Ihnen nur zu gestehen, ich schätze Sie und bin Ihnen von ganzem Herzen gut.“

Aufgeregt trippelte sie umher, küßte ihre Nichte, drückte Frederigo die Hand und rief ein über das andere Mal: „Was wird da Papa sagen! — Was werden die Leute sagen! — Die Professorin wird sich ärgern und erst die Postdirektorin . . .“

„Aber, Tante, wie kamst Du mir so reden?“

„Ja, ja, es ist doch so wie ich sage. Unser Frederigo hatte es allen angethan; er ist aber auch noch ein lieber guter Mensch,“ hierüber klopfte sie Frederigo zärtlich auf die Wangen, um dann fortzufahren, „Ella, mein Herzenskind, denke stets daran, was ich Dir gelobt habe, er verdient es, daß Du ihn glücklich machst. Doch nun, Kinder, muß ich Euch noch einen Augenblick allein lassen, der Papa kommt gleich nach Hause und da will ich noch einige Flaschen Wein aus dem Keller holen, damit wir auf Euer Wohl anstoßen können.“

Selig hüchelte sie aus der Küche. Frederigo preßte Ella zärtlich in seine Arme und flüsterte: „Mein Lieb — mein süßes Lieb!“ Innig schmiegte sich Ella an seine Brust; in ihrem Herzen aber jubelte es triumphierend auf: „Du hast erreicht, was Du gewollt! Er ist mein, er ist mein! D wie wird man mich beneiden!“

Der Major war nicht wenig überrascht und erfreut, als er bei seiner Heimkehr das glückliche Brautpaar fand. Das war eine Verbindung, wie er sie für Ella gewünscht. Fest drückte er Frederigo die Hand und sagte, während die Tränen seine Worte fast erstickten: „Nehmen Sie mein Kind, mein Einziges, meinen Liebling, und machen Sie es glücklich!“

Tags darauf stand die Verlobungsanzeige in dem Tageblatt. Das war eine Uebererziehung für jung und alt. Eine feierhafte Aufregung herrschte unter den Damen; man lief zu einander, um sich zuerst die Neuigkeit zu überbringen und sich in düsternen Prophezeiungen über das Geschick des jungen Brautpaares zu ergeben. Die älteren Damen wiegten bedenklich das Haupt und zweifelten sehr, ob die Liebe der leichtlebigen Ella Gehling auch andauern werde. Einzelne „gute Fremdbinnen“ Ellas erimerten sich plötzlich, daß Ella ein sehr leichtsinniges Mädchen sei, welches schon mehrere junge Herren unglücklich gemacht habe. Ellas fröhliche Laune, ihr lustiger Witz, ihre Lebhaftigkeit, ihre lebenswürdige Plauderei, kurz, alles das, was man früher an Ella so entzückend gefunden, war jetzt nur schlaue Berechnung und Kotteterie.

Aber auch Semor Prado ward mit ganz anderen Augen angesehen. Die Frau Professorin zweifelte sehr stark an den Millionen des jungen interessanten Peruaners und die Frau Postdirektor meinte mißtraulich, sie würde ihre Tochter niemals mit einem solchen wildtrollenden Menschen in die Welt hinausziehen lassen. Man wisse ja garnicht mal, wie es da hinten in Peru aussehe! Da sollten ja noch Indianer wohnen, welche ihre Wittenschen bei lebendigen Leibe fälspierten, und um die Hüfte eines Indianerkämpfungs zu schmücken, dazu sei ihr denn doch der blonde Stalp ihrer Tochter zu lieb.

Die Verlobten kimmerten sich indessen nicht um die gute oder schlechte Meinung der braven Leute. Frederigo fühlte in der That eine herzlich Liebe zu dem reizenden, braunen Lockenfopf und Ella verstand es, diese Zuneigung durch ihre zärtliche Liebenswürdigkeit immer mehr zu vertiefen. Das Bild der blonden Fredra war in diesen ersten seligen Tagen des Brautstandes aus seinem Herzen verwunden. Selbiam war es jedoch, daß es seinen seltsamen Auge in der Stille der Nacht stets wieder erchien und daß sein träumerer Geist sich oft mit der Ferner beschäftigte. Doch der Glanz des Tages, das Lachen und Jubeln Ella's, ihre blühende Schönheit verscheuchten immer wieder das stille melancholische Bild seiner ersten Liebe. Ella war klug genug, den Namen Fredra's in Frederigo's Gegenwart nicht zu nennen und er selbst empfand eine gewisse Scheu, nach Fredra sich zu erkundigen; es war, als schäme er sich des Gefühls, welches er einst für das stille, blonde Mädchen im Herzen getragen.

Ella schwebte auf dem Gipfel des Glückes. Sie fühlte nicht die geringsten Gewissensbisse darüber, daß sie so wenig freundschaftlich ihrer Cousine gegenüber gehandelt hatte. Sie liebte Frederigo oder sie glaubte doch wenigstens, ihn zu lieben und fand in diesem Gefühl die volle Berechtigung, so zu handeln, wie sie gethan.

Jubelnd flog sie ihrem Verlobten entgegen, wenn er mittags und abends zu ihr kam. Stürmisch schlang sie die runden Arme um seinen Hals und versicherte ihn ein über das andere Mal, daß sie ihn von ganzem Herzen liebe. Und in der That, Ella dachte an nichts mehr als an Frederigo und daran, wie herrlich sie sich das Leben an seiner Seite, auf der süßlichen Wüstung in der Nähe Lima's, gestalten wollte. Im Haushalt war sie zu Tante Lore's Entsetzen weniger dem je zu gebrauchen. Sie versalzte die Suppen oder zerbrach die Eier so ungeschickt, daß der Dotter und das Eiweiß durcheinander kamen und Tante Lore keinen Schaum schlagen konnte.

„Geh nur Kind, geh nur“, sagte dann die alte Dame, „Du bist jetzt hier in der Küche nicht zu gebrauchen; jehe

Dich nur an den Flügel und spiele einen Chopin'schen Walzer, das bringt Du eher fertig, als Schaum schlagen.“

„Liebste, beste Tante, das habe ich ja jetzt auch nicht mehr nötig. Denk doch nur, die Frau eines Millionärs!“ Tante Lore schüttelte den Kopf und meinte vorsichtig, man könne nicht wissen, wie es noch einmal im Leben komme, und man solle sich vor seiner Arbeit hüten. Dann schlang Ella die Arme um die Schultern der alten Dame und verbeulte mit ihr einigemal in der Küche umher, bis Tante Lore atemlos auf einen Stuhl sank. „Du Kindstopf, Du wilder Kindstopf!“ rief sie, aber Ella sah schon vor dem Flügel im Wohnzimmer, um ihres Herzens Seligkeit in den rauschenden Melodien einer Litzigen Klaviersode oder eines Chopin'schen Walzers Luft zu machen.

(Fortsetzung folgt.)

Standesamtliche Nachrichten

der in der Zeit vom 13. bis 19. August d. J. auf dem Standesamt der Stadt- und Landgemeinde Oldenburg eingetragenen Eheschließungen, Geburten und Sterbefälle.

- I. Eheschließungen. (Nachstehend verboten.)
- A. Stadt: Keine.
- B. Landgemeinde: Lokomotivführergehilfe Hermann Müller und Helene Neumayer zu Everten.
- II. Geburten.
- A. Stadt: Sohn des Restaurateurs Nidder; desgl. der Haus-tochter M. N.; desgl. des Schneiders Meinen. — Tochter des Lokomotivführergehilfen Casper; desgl. des Eisenbahnstationarbeiters Puf.
- B. Landgemeinde: Sohn des Arbeiters Schiller zu Wechloy; desgl. des Arbeiters Kreuz zu Jpwage; desgl. des Anbauers-Hausjohns Winter zu Peterssehn; desgl. des Arbeiters Wichmann zu Dorniebe; desgl. des Brinnsfigers von Barel zu Everten. — Tochter des Bahnwärters Cloppenburg zu Wechloy; desgl. des Tischlers Ralle zu Donnersehwee; desgl. des Köters Müller zu Eshorn; desgl. des Arbeiters Lübbes zu Nadorst.
- III. Sterbefälle.
- A. Stadt: Johanne Gemme Entwip, 1 J.; Johannes Christian Georg Eilers, 1 M.; Matherin Witwe Friederich Gaveloff, geb. Jansen, 71 J.; Arbeiter Diederich Wilhelm Stamerjohanns, 40 J.;

Mima Janne Ulsenhut, 1 J.; Rudolf Wilhelm Gabeler, 1 J.; Hausjohm thom Girich Friedrich Wimmern, 14 J.; Seminar-Verwalter Erhard Wachtendorf, 81 J.; Wieting, toigeb. Knabe; Amy Augle Kortbauer, 12 J.

B. Landgemeinde: Wilhelmine Johanne Helene Meyer zu Everten; M.; Heinrich Johann Gustav Kayser zu Everten, 4 M.; Geheg Henriette Geline Charlotte Gerdes geb. Wimbels zu Nadorst, 21 J.; Ehefrau Johanne Wilhelmine Margarete Wiesten geb. Keverenz zu Everten, 40 J.; Johanne Margarete Gode zu Bloh, 12 J. Hausmann Olmann Jansen zu Jpwage, 62 J.

Weitere Familiennachrichten.

Verlobt Anna Clinghauert mit Friedr. Kellen, Dötlingen. Gebore (Sohn): H. Bergens, Alben b. Nodenficken; G. Schütte, Elsh; Julius Hedden, Würste; Gerhard Töpken, Neu-vork. (Tocht. Girich Freels, Oldenbrot; Joh. Schmidt, Delfshörne. Th. Nibolt, Drake; G. Willers, Wardenburg. Gestorben: Adele Böning, Federwärtersbühl, 10 J.; Christ v. Esen, Oldbrot, 4 M.; Oberfeuermann Oskar Trappen, Elsh-fleth, 39 J.

Landesamtliche Nachrichten

auf der Gemeinde Oldenburg vom 13. bis 19. August.

- I. Eheschließungen. (Nachst. verboten.)
- Keine.
- II. Geburten.
- Sohn d. Schloßpauers A. Grimm zu Oldenburg; desgl. des Malers F. Schütte, daselbst; desgl. des Arbeiters B. ten Brink daselbst; desgl. des Dienstmanns H. A. Harms, daselbst; desgl. des Postboten H. Wagemiel, daselbst. — Tochter des Landmanns Heinrich Gode; Tewelbke; desgl. des Arbeiters Gerd Rippen zu Oldenburg.

III. Sterbefälle.

Tochter d. Zimmermanns G. Jiese zu Oldenburg, 6 M.

Schutzmittel.

Spezial-Priliste versendet in geschlossenem Couvert ohne Firmasagen Einsendung von 20 S. in Marken

V. H. Meleke, Frankfurt a/M.

Anzeigen.

Auf Grund des Artikels 35, Abs. 2, der Gemeindeordnung und unter Bezugnahme auf Ziffer 6 und 10 der Straßenordnung wird hierdurch angeordnet, daß die Häufige an denjenigen Straßen der eigenen Stadt, deren Rinnen durch die städtische Spülentrichtung gespült werden, von den nach der Straßenordnung zur Reinigung verpflichteten Personen bis weiter an jedem Morgen vor 7 Uhr zu spülen und zu reinigen, und daß die Rinnen dieser Straßen und die Klappen in den Trottoirs derselben von den Reinigungspflichtigen bis weiter täglich zu säubern sind.

Der dieser Anordnung nicht nachkommt, wird mit Buße bis zu 30 M. oder gemäß § 366 Ziffer 10 des Strafgesetzbuchs bestraft.

Wegen Vornahme von Pflasterungsarbeiten wird die **Nadorststraße** von der Lehmannstraße bis zur Bürgerstraße vom **Montag, den 21. August d. J.** ab bis weiter für den Wagenverkehr gesperrt. Oldenburg, den 19. August 1893.

Der **Stadtmagistrat**, Roggemann.

Die kürzlich verstorbene Witwe des weil. Hausmanns Hermann Christian Heine-mann, Sophie Louise geb. Brüggemann zu Oldenburg hat dem Elisabeth-Kinderkranken-hause freiwillig 4500 M. vermacht, was zu Ehren der Verstorbenen hierdurch veröffentlicht wird.

Oldenburg, den 19. August 1893. **Auritorium des Elisabeth-Kinderkranken-hauses**, Oberbürgermeister Dr. Roggemann, Vorsitzender. Oberamtsrichter von Allen Gr., Obermedizinal-rat Dr. Ritter, Pastor Roth, Schuldirektor Wöbden, Fräulein Bertha Meyer, Frau Ober-staatsanwalt Nidder, Frau Major von Kumpfer.

Die Lieferung von 160,000 kg Westfälischer Ruchflammtobler Nr. 1 und 10,000 kg Antrachtobler Ia für die städtischen Gebäude soll im Wege des Angebots vergeben werden. Die Lieferungsbedingungen liegen in der Magistrats-Registrierung — Rathaus, Zimmer Nr. 13 — zur Einsicht aus.

Die Offerten sind bis zum 31. d. Mts., mittags 12 Uhr, in der Magistratsregistrierung abzugeben. Oldenburg, den 19. August 1893.

Der **Stadtmagistrat**, Roggemann.

Der Heberollen-Auszug für das I. Quartal 1893, betr. die der Stadtgemeinde Oldenburg angehörenden Selbstverschickten bezw. Regie-Bauntemnehmer der Verschickungs-Anstalt der Hannoverischer Baugewerks-Berufs-genossenschaft, liegt vom 20. August d. J. an während 2 Wochen in der Stadtkämmerei, Rathaus, Zimmer Nr. 3, zur Einsicht der Beteiligten offen.

Oldenburg, den 11. August 1893. **Der Stadtmagistrat**, Roggemann.

Anzeige.

Von heute ab wird an den **Trinkhallen** nur noch **Selters**, aus **destilliertem Wasser** bereitet, verab-reicht werden.

Hochachtend **Jos. Happ.**

Streichfertige Oelfarben,

Trockene Malerfarben, gedochtes Leinöl, Terpentinöl, Siccatis, alle Sorte Lacke, Bronzen, Pasturen und Weizen.

Fußboden- und Fußboden-Glanzlacke

mit und ohne Farbe, Anilinfarben und Anilinfarben, sämtliche Pinsel und alle Malerei-Artikel empfiehlt billigst

Ernst Klostermann,

Staustraße 23.

Oeffentl. Verkauf.

Zwischenahn. Der Gastwirt **Johann Schröder** zu Dinkshof wird für am **Sonnabend, den 26. August 1893,** nachm. 2 Uhr auf-, in und bei seinem Hause:

- 1 Stute (kräftiges Arbeitspferd),
- 1 junge milchgebende Kuh,
- 1 Korb mit Bienen, 2 beschlagene Acker-wagen, wovon 1 fast neu, mehrere Wagen-ladungen, 2 Pflüge mit Wägelchen, 1 eis. Egge, 1 Moeregge, Wagensdielen, 1 gr. Wagensiegel, Pferdegeschirr, Tauchhölzer, Bindelbäume, Kiepe, Flugketten, 2 eisp. Deichsel, 1 Wagenlaterne, 1 Staubmühle, 1 Staubwaage, 1 Trittleiter, mehrere andere Leiten, Spaten, Hacken, Karren, Bienen, Senen, Sichel, Rossparren, Dreih-flegel, 1 Buchweizenchwarte, 1 Flachsschnee, Flachsbrotten, 1 Fischnetz etc., ferner: 2 vollst. Betten, 2 Schränke, 2 Koffer, Tische, Stühle, 1 kupf. Kessel, 1 Decimal-waage, 1 and. Waage mit Gewichtstücken, verschiedenes Zinn-, Blech-, Porzellan- und Messinggeräth, 1 Mörtel, einige verzinnte Milchsetten und Rahmsüßen, sowie allerlei sonstige hier nicht namhaft gemachte Gegenstände, auch ca. 2000 Schritte Buchweizen

öffentlich meistbietend verkaufen. Kaufliebhaber laden ein

J. G. Sürichs. Den Buchweizen wollen Kaufliebhaber vorher besehen. D. D. Zu verkaufen zwei Arbeits-Pferde. Donnerstags abends 10.

100,000 Säcke

einmal gebr., groß u. stark, für Getreide, Kartoffeln, à 30 u. 25 S., Probek. à 25 St. ver. geg. Nachn. unt. Ang. d. Bahnhst.

Max Wendershausen, Cöthen i. A.

Röhrenbrunnen,

nemals Wassermangel, gutes Trinkwasser, liefert als Spezialität **D. G. Hornung,** Kurwidstraße 10.

Das älteste und größte Bettfedernlager

William Lübeck in Altona verwendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.) gute neue Bettfedern für 60 S das Pfd. vorzögl. gute Sorte M 1.25 prima Halbbaunen nur M 1.60 u. 2. M reiner Flaum nur M 2.50 und 3. M Bei Nachnahme von 50 Pfd. 5% Rabatt. Umtausch bereitwillig.

Fertige Betten (Eherbett, Unterbett und 2 Kissen prima Inlettstoff auf's beste gefüllt, 1 Pfd. 20, 25, 30, 40, 45, 50, 60 M.

Ein in dieser Stadt belegenes Immobilien, worin seit langen Jahren **Wirtschaft u. Handlung** mit gutem Erfolge betrieben wurde, soll un-fürdenhalber durch mich baldmöglichst verkauft werden.

G. Lübben, Reichstr., Saarenschtr. 26.

Everten. Zu vermieten eine Unter-wohnung an ruhige Bewohner. Hauptweg Nr. 117.

Zu verm. e. schöne Wohnung. Gerberhof 7.

Verpachtung einer Brinnsfigerstelle.

Wildeshausen. Die zu Wehe in der Gemeinde Dötlingen belegene Stelle des weil. Brinnsfigers **F. Meyer** das. zur Gesamtgröße von 27 ha 25 ar 90 qm, darunter ca. 100 Sch. S. Acker, Garten- und Heuland mit Wohnhaus, Scheune, Viehstall und Hauer-haus wird am **Sonnabend, den 26. d. Mts., nachmittags 5 Uhr,** beim **Wirt Freis** zu **Reerflecht** auf 11 Jahre mit sofortigen Antritt zum zweiten Male zur Verpachtung aufgesetzt und wird in diesem Termine der Zuschlag erfolgen.

G. Wehrkamp, Amt.

Jedermann ist über-

rascht durch die Vorzüge von



Kathreiner's Kneipp-Malzkafee bester Kaffeezusatz. PATENTIRT. Eine an der Hauptstraße zu Gersten nahe dem Holze be- sene Bestimmung ist zum 1. Mai 194 preiswert zu verkaufen. **G. Wemmen, Nittl.,** Bergstr. 5.

Zu mieten gesucht zum 1. Mai n. S. in der Umgegend von Oldenburg eine Wohnung mit **G. Wemmen, Nittl.,** Bergstr. 5.

Carbolineum

Marke: „Adler“ **Generalvertrieb für Nordwest- deutschland.**

George Hecker, Oldenburg i. Gr. Theerprodukte ein gros.

Branntspiritus 95%, Champ.-St. 85 S, bei **Aug. Menke jr.,** Staustraße 20.

Zah-Klinik von W. Bauer, Rosenstraße 41.

Bis zum 17. Sept. verreist. Dr. **Brunsmann, Hofzahnarzt.**

Suchen zum 1. October oder November ein **Wochen** für Küche und Haus, welches Luft hat mit nach Diebenhofen a. d. Wesel zu gehen Lohn 200 M. Frau **Dr. Bargmann.**

Yogis für 2 j. Leute. Poggendorf 30.

W. Goenke, Gaffstraße Nr. 3, Meier u. Perriedenmacher.